

FOR EVER
YOUNG



Forever Young

Archaische Musik. Polyphoner Männergesang.

AUFBLLENDE

Im Norden der Insel Sardinien steht eine alte Olive. Seit über dreitausend Jahren steht der Baum auf diesem Feld, das sanft zum Lago del Liscia abfällt. Wir nähern uns dem Baum, bis wir auf der schrundigen Rinde seines mehrere Meter dicken Stammes landen, auf den seidigen Verpuppungen der Insekten, den vom Holzmehl der Würmer bestäubten Spinnennetzen und den überwachsenen Einritzungen vergangener Generationen.

Über der RANFAHRT liegen die ANFANGSTITEL und die zuerst archaische, dann in modernen Jazz übergehenden MUSIK des sardischen Saxophonisten Enzo Favata.

Wir gehen noch näher heran, und die Falten der Rinde werden zu Schluchten und Canyons, durch die sich die KAMERA hindurchbewegt. Und dann durchbricht sie die Oberfläche und landet in den Kapillaren des Holzes, folgt der Osmose, dem feinen, sich verzweigenden, nicht abreißen Strom des Lebens durch alle Schichten des Stammes in die Wurzeln und bis hinauf in die Blätter.

(MONTAGE) Aus dem Dunkel dieser Fahrt tauchen Bilder der Vergangenheit auf, Sarden in alten Trachten auf bunten Festen den eigentümlichen *ballu sardu* tanzend, auf einsamen Bergweiden Schafe scherend und junge Lämmer in einem opfergleichen Ritus schlachtend. Dazwischen blitzen immer wieder ultramoderne Labors, wissenschaftliche Gerätschaften, Genscans und farbig eingefärbte Zellkulturen auf.

ERZÄHLSTIMME: (OFF) Das Leben kennt weder Anfang noch Ende, die Spanne eines Einzelnen aber ist begrenzt. Seit Anbeginn aller Zeiten hat ein Traum die Menschen verbunden, der Traum von ewiger Jugend, vom ewigen Leben. Doch schon die Griechen – (amüsiert) diese Griechen, die glaubten, das knorrige Geäst der Oliven verkörpere menschliche Geister – schon die Griechen also erzählten sich die folgende Sage: Eos, die Göttin der Morgenröte, überredete Zeus, ihren irdischen Liebhaber, Tithonus, unsterblich zu machen. Tithonus lebt daraufhin ewig weiter, sein Verstand aber wird immer hinfälliger, sein Körper immer unansehnlicher. Und so beschließt Eos, den Alternden vor der Welt zu verstecken, und sperrt ihn einsam und allein in eine dunkle Höhle. Noch heute lebt er in der Gegend von Thessaloniki, nur eine Handvoll vertrocknete Haut, ein paar Knochen, Innereien. (amüsiert) Ich glaube, er stinkt nicht einmal mehr.

Auch archaische MUSIK und polyphoner Männergesang enden.

SCHWARZBLLENDE

FADE IN:

2 SUV – AUSSEN/TAG

2

In einem SUV mit einem kleinen Lastenanhängen fahren zwei Frauen auf kurvenreicher Landstraße durch die sommerliche Landschaft der Uckermark. Die ältere der beiden sitzt am Steuer, während die jüngere Beifahrerin sich immer wieder vorbeugt und suchend in den strahlend blauen Himmel über ihnen schaut.

FAHRERIN: Und?

BEIFÄHRERIN: Nichts

FAHRERIN: Mist.

Sie klopft auf den am Armaturenbrett angeklebten GPS-Peilsender. Der Schirm zeigt nichts an.

BEIFÄHRERIN: Ich glaube, wir haben sie verloren.

SCHNITT AUF

3 FLUGAUFNAHME – AUSSEN/TAG

3

Ein traumhaft sanftes Gleiten über deutsche Landschaft.

Laubwälder, Felder und Wiesen, gelegentlichein See, aber eben auch Hochspannungsleitungen, Einkaufscenter, verlassene Industrieanlagen, Schrottplätze, das alles – die zersiedelte Landschaft nahe Berlin – aus großer Höhe.

SCHNITT AUF

4 FAHRKORB – AUSSEN/TAG

4

Im Fahrkorb eines Heißluftballons sitzt Professor Schneeberger mit Marco Langner und Peter Kramm, zwei jungen Wissenschaftlern.

SCHNEEBERGER: Es ist nun mal Aufgabe des Menschen, sich über die Natur zu erheben, völlig egal, ob wir das als selbst gestelltes Ziel oder als Gottesauftrag begreifen. ... Dazu bedarf es so wenig. Ist es nicht wunderbar, wozu schon ein paar Grad Temperaturunterschied ausreichen?

Schneeberger greift zum Hebel und startet kurz den Brenner. Das fauchende Geräusch lässt die jungen Männer erschrecken. Schneeberger lacht. Während Marco durchaus die Schönheit des Blickes genießen kann, ist Peter kurz davor zu kotzen. Sein Freund ist besorgt.

MARCO: Vielleicht hättest du bei den Frauen bleiben sollen?

Peter presst die Lippen zusammen und schüttelt den Kopf.

SCHNEEBERGER: Wissen Sie, auch der Geist muss sich über das Materielle erheben. ... Fokussieren Sie auf den Horizont, dann wird es besser.

Peter wagt einen Blick.

PETER: Wo sind wir? ... Kommt da nicht bald Polen?

SCHNEEBERGER: Keine Angst. ... Eigentlich wollte ich mit Ihnen über die Zukunft sprechen, ich könnte Ihnen eine gut ausgestattete Forschungsstelle bei AllMed anbieten. Wir arbeiten vollkommen ohne öffentliche Mittel und können Ihnen trotzdem bessere Konditionen bieten als jede Uni in Deutschland.

MARCO: Vielleicht warten Sie besser, bis wir wieder unten sind.

Marco ist von dem Mann und seinen Ansichten fasziniert. Peter wünscht sich nur das schnelle Ende der Ballonfahrt herbei.

Der Ballon gleitet sicher über die sommerliche Landschaft.

SCHNITT AUF

5 SUV – AUSSEN/TAG 5

Die Frauen starren beim Fahren in den Himmel. Die Beifahrerin streckt den Kopf aus dem Fenster, um hochschauen zu können. Die Fahrerin landet beinahe im Straßengraben und ist genervt von der Suche.

FAHRERIN: Ich hasse das.

BEIFÄHRERIN: Wir werden sie schon wieder finden.

FAHRERIN: Ich liebe meinen Zukünftigen, echt, aber er muss immer wieder so verrückte Sachen machen. Das nervt. ... Irgendwann werd ich ihn schwarz gegrillt vom Stromkabel klabuen.

Die Beifahrerin schaut irritiert, dann kichern die beiden gemeinsam. Die Fahrerin klopft auf das GPS. Es tut sich was auf der Anzeige.

SCHNITT AUF

6 LANDSTRASSE – AUSSEN/TAG 6

Der SUV mit dem kleinen Anhänger gleitet über eine Kreuzung, bremst dahinter scharf, rangiert, dreht um und nimmt die andere Abzweigung.

SCHNITT AUF

7 SUV – AUSSEN/TAG 7

Die beiden Frauen schauen einander an.

BEIFÄHRERIN: Beruf und Familie müssen sich doch nicht ausschließen. Ich möchte unbedingt Kinder.

FAHRERIN: Und von wem der beiden Genies?

BEIFÄHRERIN: Ich mag sie alle beide.

FAHRERIN: (IRONISCH) Nur so, als Kollegen?

BEIFÄHRERIN: Hm. ... Wir sind schon mehr als Studienkollegen, aber bisher ging halt die Wissenschaft vor. ...

FAHRERIN: AllMed bietet Ihnen mehr als einen Job, AllMed bietet Ihnen ein Leben.

BEIFÄHRERIN: Ich weiß. Wenn es nur nach mir ginge ...

FAHRERIN: Allerdings müssten Sie dann wohl eine Auswahl treffen.

Die beiden Frauen schauen sich an, lachen verständnisinnig, und der Wagen nimmt mit dem kleinen Anhänger rasant die Kurven der Landstraße.

SCHNITT AUF

8 WIESE – AUSSEN/TAG

8

Auf einer sanften grünen Wiese, der Ballon liegt zusammengefaltet im Hintergrund, picknicken die drei jungen Wissenschaftler und das Paar. Braungebrannt und dynamisch wirkt Professor Schneeberger viril, aber es ist auch klar, er ist deutlich älter als seine attraktive Braut, Susan, die zärtlich den Arm um ihn gelegt hat. Susan hat eine umfangreiche Picknickausrüstung mitgebracht, und sie stoßen mit Champagner an.

SCHNEEBERGER: Auf mein Angebot, überlegen Sie es sich gut. Ich will Sie alle drei. Sie sind ein tolles Team.

Sie stoßen an und trinken. Die Beifahrerin Karin Marquardt lächelt geschmeichelt.

KARIN: Das Angebot schmeichelt uns und ist natürlich sehr verlockend.

SUSAN: Er muss um so was grundsätzlich einen großen Aufriss machen.

MARCO: Es war ein toller Flug.

SCHNEEBERGER: Fahrt, beim Ballon sagt man Fahrt.

Seine Braut stößt ihn an. Alle lächeln.

PETER: Wunderbare Oliven, seit ich was im Magen habe, geht es mir echt besser.

SCHNEEBERGER: Ich esse grundsätzlich Mittelmeer-Diät.

MARCO: Mittelmeerdät? Glauben Sie an so was?

SCHNEEBERGER: Sie kennen die Ogliastra, eine abgelegene Bergregion auf Sardinien? Dort werden die Menschen überdurchschnittlich alt, sehr alt.

SUSAN: Auf Sardinien? An der Costa Smeralda?

Schneeberger ignoriert sie.

SCHNEEBERGER: Die Italiener haben sowieso die meiste Ahnung vom Kochen. Marco, Sie wissen das ja sicher ... bei Ihren Vorfahren.

MARCO: Wie meinen Sie das?

SCHNEEBERGER: Stammt Ihre Familie nicht aus Sardinien? Der Mädchenname Ihrer Mutter ... Nieddu, ist dort sehr verbreitet.

Alle sind über das detaillierte Wissen Schneebergers verblüfft. Marco hat das Gefühl, etwas sagen zu müssen.

MARCO: Mein Großvater ... ich habe ihn nie kennengelernt.

Alle spüren, Marco möchte über seine Familie nicht sprechen. Schneeberger kümmert das nicht.

SCHNEEBERGER: Sagen Sie bloß, Sie waren noch nie auf der Insel?

Marco schüttelt den Kopf. Kurzes Schweigen, dann hilft Karin ihm.

KARIN: Und Sie glauben, die werden da so alt wegen dem Essen?

PETER: Resveratrol, eine Substanz, die aus den Kernen roter Trauben gewonnen wird, schützt vor der Aggressivität der freien Radikale.

SCHNEEBERGER: Genau. Deshalb sollten Sie auch nur alten Wein trinken, bei den neuen technischen Verfahren, da trennen die Idioten vor der Gärung die Kerne von den Trauben.

Er greift in den Picknickkorb und holt eine Flasche Rotwein heraus.

SCHNEEBERGER: Marco, machen Sie die für uns auf?

Marco ist vom Alter der Flasche beeindruckt und setzt den Öffner sehr vorsichtig an.

SCHNITT AUF

9 REGIONALBAHN – INNEN/TAG

9

Auf dem Oberdeck der Regionalbahnsitzen Karin, Marco und Peter. Im Hintergrund zieht im Panoramafenster die Industrielandschaft der Ausläufer von Berlin vorüber. Der Zug nähert sich von Osten der Stadt.

MARCO: Verstehst du nicht? Der hat uns in den Zug gesetzt, damit wir genau jetzt über ihn reden, über sein Angebot.

KARIN: Na und?

MARCO: Dann diese aufwändige Inszenierung mit dem Flug ...

PETER: ... der „Fahrt“.

MARCO: Genau, besserwisserisch ist er auch.

KARIN: Er hat einen guten Ruf. Einer der wenigen Topwissenschaftler, die ihr Know-how auch top vermarktet haben.

PETER: Aber den Nobel hat er seinerzeit nicht bekommen, obwohl alle ihn auf dem Schirm hatten ...

MARCO: Na gut, das ist reine Lotterie mit den alten Knackern in Stockholm.

PETER: On the long run haben sie in den Naturwissenschaften meist richtig gelegen, oder?

KARIN: Ich finde, wir sollten es machen.

MARCO: Also, mein Antrag beim Max-Planck-Institut läuft noch ...

PETER: Die können dir doch gar nicht bieten, was er uns bietet.

MARCO: Zorg meint, die Chancen stehen nicht schlecht.

PETER Zorg ist alt ...

KARIN: ... und alt sind seine Beziehungen.

MARCO: Eben!

PETER: Mal abgesehen von der Kohle, Marco, vier Clean Benches pro Raum, drei Hoods, Videomikroskopie und absolut freie Hand, was willst du mehr?

KARIN: Und die Sache mit der Wohnung und dem Wagen nicht zu vergessen, das ist auch nicht uninteressant.

MARCO: Ich glaub, wir müssen.

Der Zug fährt in den Bahnhof, sie stehen schnell auf, Karin nutzt die Gelegenheit zu einer Vertrauen erhaschenden Geste zu Marco, die von Peter unbemerkt bleibt.

Der Zug hält. Unsere Helden steigen aus, treten in das wie ein Netz wirkende Lichttraster des gläsernen Hauptbahnhofs.

SCHNITT AUF

10 MARCOS SCHLAFZIMMER – INNEN/NACHT

10

Marco holt hinten aus seinem Kleiderschrank einen alten, abgeschabten Koffer und legt ihn auf das Bett. Er zögert, den Koffer zu öffnen, schleicht um ihn herum. Dann gibt er sich einen Ruck und öffnet die beiden wackeligen Schnappverschlüsse.

Im Koffer sind Papiere, ein paar Fotoalben, ein Bündel Briefe, ein Umschlag mit losen Fotos, eine Herren- und eine Damenarmbanduhr – das Glas der einen ist gesprungen, das Armband der anderen zerschnitten –, ein Zeitungsausschnitt mit dem Bild eines Verkehrsunfalls. Der Geruch eines bunten Seidenschals irritiert Marco sehr. Der Koffer enthält alles, was ihm von seiner Familie blieb.

Er blättert vorsichtig und oberflächlich in den Unterlagen, als könnte er sich kontaminieren. Ein altes, abgeschabtes Notizbuch enthält Aufzeichnungen auf Italienisch. Darin liegt auch das zerschabte Foto eines südländischen Bergdorfes.

Marco lässt sich neben dem Koffer auf das Bett fallen und starrt an die Decke. Er greift, ohne zu sehen, in den Koffer, beinahe wie in eine Wundertüte. Er nimmt ein altes Hirtenmesser heraus, er klappt es auf, die Spitze der typisch sardischen Klinge ist abgebrochen.

ABBLENDE

11 MENSA DER UNI – INNEN/TAG 11

Inmitten der zur Mittagszeit vollen Mensa kommen Karin und Marco mit ihrem Kantinenessen von der Ausgabe und gehen zum Ausgang. Eine Angestellte im Kittel hält sie auf.

ANGESTELLTE: Sie dürfen nicht ...

MARCO: Keine Angst, wir klauen nicht das Tafelsilber.

KARIN: Wir haben Proben im Cyclus, wir bringen das Geschirr gleich zurück.

Sie gehen einfach weiter.

SCHNITT AUF

12 DACH DES INSTITUTS – AUSSEN/TAG 12

Karin und Marco sitzen auf dem Boden des Flachbaus über den Dächern der Stadt und haben ihre Tablets auf dem Schoß. Ein Moment der Stille zwischen ihnen.

KARIN: Ich weiß, du redest nicht gerne darüber.

MARCO: Der hatte Italien als sehr junger Mann verlassen, er lebt schon lange nicht mehr, und durch den Unfall ... ich finde das überhaupt nicht unnormale, dass ich da noch nicht war.

KARIN: Unnormal hab ich nicht gesagt und auch nicht gemeint.

Sie essen einen Moment schweigend.

KARIN: Interessieren dich nicht deine Wurzeln?

MARCO: Kaum einer übrig, der darüber erzählen könnte, oder?!

KARIN: Entschuldige ...

MARCO: Meine Mutter fand Sardinien furchtbar ...

Peter kommt mit einem Tablett zu ihnen, schaut kurz zwischen den beiden hin und her, spürt, er unterbricht einen intimen Moment, und hockt sich dann neben Karin.

PETER: Hab euch gesucht ... Wir waren schon lange nicht mehr hier oben.

Eine kurze Pause.

PETER: Schon was vom Max-Planck gehört?

MARCO: Ne.

KARIN: Ich finde, du solltest es davon unabhängig machen.

Peter sagt nichts.

PETER: Ich geh, so oder so.

Peter widmet sich seinem Essen.

MARCO: Habt ihr auch die Hochzeitseinladung bekommen?

KARIN: Klar.

PETER: Und, gehen wir zusammen hin?

KARIN: Das Essen ist sicher besser als hier.

MARCO (lachend) Na gut.

Es ist allen klar, sie werden das Angebot annehmen. Karin und Peter freuen sich.

SCHNITT AUF

13 UNIVERSITÄTSLABOR – INNEN/TAG

13

Marco räumt mithilfe seines Assistenten wortlos seinen Arbeitsplatz an der Uni. Sein alter Professor Zorg kommt rein.

PROFESSOR: Auf ein Wort, Langner.

Marco und der Assi schauen sich an, sie kennen den Ton.

ASSI: Ich muss noch nach dem Inkubator sehen. ... Herr Professor ...

Er nickt dem Alten zu und geht. Marco ruft ihm nach.

MARCO: Danke, Raimund.

PROFESSOR: Habe es eben erst erfahren. Ihr Schreiben war irgendwo vergraben.

MARCO: Ich habe ein sehr lukratives Angebot aus der Wirtschaft.

PROFESSOR: Hören Sie. Sie sind mein jüngster Habilitand, aber ich werde Sie trotzdem als meinen Nachfolger vorschlagen!

MARCO: Das ehrt mich, aber das ist eine Frage der Zeit ...

PROFESSOR: Natürlich! Sie müssen wenigstens *etwas* Geduld haben.

MARCO: Tut mir leid, ich habe mich entschieden. Ich möchte einfach vorankommen.

Aller Elan des Professors ist weg, er hockt sich müde auf einen der Schemel, reibt sich das Gesicht.

PROFESSOR: ... nun denn, gehen Sie an den Trockenschrank.

MARCO: Wie bitte?

PROFESSOR: Denken Sie, ich weiß nicht, wo Raimund und Sie ihr Depot haben?

Marco lächelt und geht zum Trockenschrank. Er kommt mit einer Flasche Whisky zurück und nimmt zwei Bechergläser aus Jenaerglas aus dem Instrumentenregal. Er schenkt groß-zügig ein.

MARCO: Cheers ... Ich gehe zu AllMed.

PROFESSOR: Der großmächtige Schneeberger ... hat Ihnen wahrscheinlich vollkommene wissenschaftliche Freiheit zugesichert. Nehmen Sie sich in Acht.

MARCO: Wovor?

PROFESSOR: Ach Marco ... Sie hatten von Anfang an diesen unbändigen Drang zu wissen, die Materie zu durchdringen. Als würde das Wissen Ihr Leben retten.

MARCO: Zu verstehen, wie die Welt funktioniert, *ist* überlebenswichtig, oder?

Der Professor schaut ihn voller Zuneigung und Respekt an.

PROFESSOR: Mit Ihren Fähigkeiten hätten Sie auch ein großer Physiker werden können.

MARCO: Das klingt ja, als hielten Sie mich für einen großen Biologen?

PROFESSOR: Ihre Schlussfolgerungen sind wie immer unbestechlich.

MARCO: (verlegen) Danke.

PROFESSOR: Wissen Sie, die Telomere, denen Sie sich so verdienstvoll widmen, die sind nicht nur für die Krebsforschung wichtig. Ihre Rolle beim Alterungsprozess der Chromosomen macht sie auch für die Geriatrie höchst interessant.

MARCO: Hat sich AllMed nach meinen Forschungsergebnissen bei Ihnen erkundigt?

PROFESSOR: Glauben Sie, ein Mann wie der Kollege Schneeberger kauft die Katze im Sack?

Marco starrt einen Moment in sein Glas, dann schüttet er den letzten Rest Whisky runter.

SCHNITT AUF

14 ALLMED-TOWER – AUSSEN/TAG

14

Das moderne Gebäude aus Glas und Stahl vermittelt Modernität und Reichtum. Der Firmenname blinkt über der Stadt.

Marco betritt das Gebäude.

SCHNITT AUF

Das große Büro liegt im obersten Stock und bietet eine atemberaubende Aussicht auf die Stadt. Marco steht an der Fensterfront und staunt. Wie ein Schatten huscht ein Mann in den Raum. Er hat die Figur eines Bodyguards, bewegt sich aber elegant, er wirkt in seinem dunklen Anzug irgendwie glatt. Doch überhaupt nicht devot reicht er Marco die Hand, nachdem er zwei Mappen auf den Konferenztisch gelegt hat.

LENNERT: Lennert, willkommen in Hause AllMed.

MARCO: Marco Langer.

Lennert nickt wissend. Marco schlägt eine Mappe kurz auf, blättert durch, schaut Lennert fragend an.

LENNERT: Ihre Kollegen haben nicht ganz die Konditionen, die wir für Sie vorgesehen haben.

MARCO: Aha.

LENNERT: Seien Sie sicher, dass man im Haus Ihre Fähigkeiten zu schätzen weiß. Professor Schneeberger wird gleich da sein. ... Er hat mich gebeten, Ihnen ein Geschenk zu überreichen.

Er übergibt Marco ein kleines, längliches Päckchen. Der schaut es verwundert an.

LENNERT: Öffnen Sie.

Marco packt einen sehr exklusiven Füllfederhalter aus. Er bewundert das teure Stück, seine Initialen sind auf der breiten Feder eingraviert, da tritt Schneeberger auf den Punkt genau zum richtigen Moment ein.

SCHNEEBERGER: Ich habe gleich Tinte einfüllen lassen. Wir können also sofort zur Tat schreiten.

Er reicht Marco kurz die Hand, Lennert zieht für ihn einen Stuhl vor, und Schneeberger setzt sich vor die Mappe, die er aufschlägt. Er zückt einen dicken Füllfederhalter, identisch mit dem, den er Marco geschenkt hat. Er lächelt gewinnend, paraphiert routiniert jede Seite und unterschreibt am Schluss. Marco tut es ihm nach.

SCHNEEBERGER: Ich liebe es, Verträge zu unterschreiben. Und dieser hier ist für mich ... wie ein Hochzeitsgeschenk.

Marco ist fertig mit dem Unterschreiben, Lennert nimmt eine der Mappen und mahnt.

LENNERT: Herr Professor ...

Marco steht auf und betrachtet die maritimen Bilder an der Wand hinter dem Tisch. Schneeberger beachtet Lennert nicht.

SCHNEEBERGER: Meine Jacht.

MARCO: Ziemlich groß.

SCHNEEBERGER: Es gibt größere.

MARCO: Brauchen Sie das?

SCHNEEBERGER: Was?

MARCO: Ein so großes Boot.

SCHNEEBERGER: Ja. Und Sie auch, Marco, Sie auch. Nur deswegen sind Sie hier. Weil Sie hoch hinauswollen. Sie haben nicht nur die Fähigkeiten und die Kompetenz, etwas zu bewegen, sondern auch den Ehrgeiz, der dazu nötig ist, das habe ich gespürt. Das verbindet uns, egal ob Sie so ein Boot wollen oder etwas anderes. Den Nobelpreis vielleicht. Etwas Materielles wie ein Boot erscheint Ihnen wahrscheinlich profan, aber es ist nichts anderes, es ist nur ein Zeichen.

LENNERT: Ihre Termine.

SCHNEEBERGER: Ja, gut ... (zu Marco) Wie Sie sich denken können, habe ich noch ein paar Dinge vorzubereiten. Ich hoffe doch sehr, Sie kommen ... alle drei.

Schneeberger geht zur Tür und geleitet Marco hinaus. Er winkt noch einmal, bevor er die Tür schließt.

SCHNEEBERGER: Also, Gratulation und auf in den Kampf.

SCHNITT AUF

16 FLUR ALLMED – INNEN/TAG

16

Marco ballt die Faust und schlägt auf die Mappe mit dem Vertrag.

MARCO: Jap!

Es klingt fast ein bisschen, als müsste er sich selbst Mut machen. Hinter ihm tritt Lennert aus der Tür und lächelt bei seinem Anblick.

LENNERT: Herr Langner, Moment!

Marco dreht sich ertappt um.

LENNERT: Ich habe etwas vergessen. (zieht Autoschlüssel aus der Tasche) Der Wagen steht in der Parkbucht 235, Papiere sind im Handschuhfach.

Marco schaut überrascht auf die Schlüssel und das Porsche-Pferd am Anhänger.

LENNERT Professor Schneeberger dachte, einen Carrera fänden Sie sicher profan. Es ist ein Cayman.

Er lässt die Schlüssel in Marcos Hand fallen und huscht davon.

SCHNITT AUF

Das erlesene Hochzeitfest eines schönen Paares, Schneebergers junge Braut Susan ganz in Weiß, der Professor im modischen Cut. Karin Gramnitz, Peter Kramer und Marco Langner als Gäste der großen schönen Feier sitzen eher etwas am Rande, aber sie gehören jetzt zu dieser Runde.

Ein berühmter Gast steht am Mikrofon auf der Bühne vor der Band.

CAMEO: Jetzt ist genug geübt. Es heißt nicht umsonst, aller guten Dinge sind drei, und so steht dein dritter Anlauf in den Hafen der Ehe, lieber Siegfried, unter einem guten Vorzeichen. Ich bin mir angesichts der wundervollen Braut sicher, es wird der letzte, weil der langlebigste sein. Lieber Freund, liebe Susan, ihr habt auf eurem hochgetürmten Gabentisch ganz zu Recht ein Paket von mir vermisst. Ich möchte euch stattdessen für die Flitterwochen mein kleines Häuschen an der Costa zur Verfügung stellen. Und zwar für so lange, wie Ihr auch immer bleiben möchtet.

BEIFALL. Die Braut beugt sich zum Bräutigam.

SUSAN: Kleines Häuschen! Ich hab mal die Fotos in „Casa“ gesehen.

Schneeberger steht auf, um dem Redner zu danken. Die Band beginnt zu spielen, und ein hochdekoriertes Mann in Galauniform der Bundeswehr führt als Erster seine Partnerin aufs Parkett. Am Katzentisch:

PETER: Ein General im vollem Wicks, wo sind wir hingeraten?

MARCO: Lauter Celebrities.

KARIN: Hast du den glutäugigen Inder gesehen in der Fantasieuniform? Reinstes Bollywood.

MARCO: Unser neuer Chef hat weitreichende Verbindungen.

PETER: Habt ihr euch eigentlich mal gefragt, wie alt er ist?

KARIN: Wegen der dritten Ehe?

PETER: Ne, aber der Vorschlag für den Nobel, das muss doch schon in den Sechzigern gewesen sein.

Von hinten beugt sich Schneeberger an den Tisch.

SCHNEEBERGER: Ich hoffe, Sie amüsieren sich. Meine Herren, Sie entschuldigen ... (Zu Karin) Darf ich bitten?

Karin geht mit Schneeberger auf die Tanzfläche.

PETER: Müsste er nicht zuerst mit der Braut ...?

MARCO: Mann, der Typ ist so was von cool.

PETER: Er war Karins Doktorvater, als er noch Honorarprof war. Glaubst du, sie hatten was miteinander?

Marco zuckt die Schultern.

MARCO: Du kennst Karin so gut wie ich. Und genauso lange.

Beide sind etwas unsicher. Schneeberger und Karin dagegen harmonieren vollkommen im Tanz. Die beiden jungen Männer schauen ihnen zu. Wir verharren auf ihren Gesichtern. Was bewegt sie? Neid? Oder die Frage, wie das alles hier zustande kam?

SCHNITT AUF

18 ALLMED-GEBÄUDE LABOR – INNEN/TAG 18

Das Labor befindet sich im Aufbau, unausgepacktes technisches Gerät in halb offenen Kartons. Marco mit zwei AllMed-Mitarbeitern.

MARCO: Können wir den Biacore in einem anderen Raum unterbringen?

Schneeberger schaut zur Tür herein.

SCHNEEBERGER: Meine Herren ... ich hoffe, es ist alles zu Ihrer Zufriedenheit, Marco?

MARCO: Danke, ja.

SCHNEEBERGER: Seien Sie nett zu ihm, er ist unser bestes Pferd im Stall. Verabschiede mich nach Sardinien, bleiben in Kontakt.

Er winkt kurz und schließt die Tür.

SCHNITT AUF

19 TIEFGARAGE – INNEN/TAG 19

Marco fährt seinen neuen Wagen aus der Tiefgarage, es bereitet ihm offensichtlich Spaß.

SCHNITT AUF

20 VOR DEM KINO – AUSSEN/NACHT 20

Marco, Karin und Peter kommen aus dem Kino und gehen an dem Schaukasten mit dem Plakat für *A Beautiful Mind* vorbei.

KARIN: Ein Gehirn, das so verwickelt ist, dass es sich selbst erforschen kann, ist zu verwickelt, um erforscht zu werden.

MARCO: Siehst du, das versteht sogar eine Frau.

KARIN: He!

Sie boxt Marco in die Seite, der hebt die Hände, tut beleidigt, das ist natürlich von ihm.

PETER: Du meinst also, Neurobiologie ist im Grunde genauso absurd wie theoretische Mathematik?

MARCO: Das ist ohne festen Grund, auch wenn sie immer mit ihren Tomografen rummachen. Es geht um nicht weniger als das Bewusstsein.

PETER: Na und?

MARCO: Also .. Das Bewusstsein gestattet einem seine Beschreibung genauso wenig, wie das Leben einem erlaubt, an der eigenen Beerdigung teilzunehmen.

KARIN: Auch nicht schlecht. Nicht übel.

PETER: Gut. Ihr glaubt, ihr glaubt ...

MARCO: Na komm schon ...

PETER: ... die Neurologen drehen sich auf der Suche nach dem Materiellen des Geistes ... im Kreis wie ein Hund auf der Suche nach seinem Schwanz.

MARCO: Okay, Peter, okay, das reicht für die Bronzemedaille. Karin kriegt eindeutig Gold.

KARIN: Gehen wir noch ins Odessa?

PETER: Ich nicht.

MARCO: He, sei kein Spielverderber.

Er legt Peter den Arm um die Schulter, aber der entzieht sich.

MARCO: Wir müssen ja nicht philosophieren. Nur ein Glas.

PETER: Ich bin müde.

MARCO: Komm schon.

KARIN: Also, ich brauch jetzt unbedingt ein Glas Wein.

Karin geht einfach los.

SCHNITT AUF

21 STRASSE – AUSSEN/NACHT

21

Peter ist zurückgeblieben, und Karin hakt sich im Gehen bei Marco unter.

KARIN: Der Vertrag gibt unserem Leben eine ganz neue Perspektive ...

MARCO: Hm.

KARIN: Und Sicherheit.

MARCO: Hmhm.

KARIN: Denkst du noch an den Film?

MARCO: Äähm. (schüttelt leicht den Kopf)

KARIN: Hast du schon mal dran gedacht, eine Familie zu gründen, Kinder zu bekommen?

MARCO: Was?! ... Wie kommst du denn jetzt darauf?

KARIN: Vergiss es.

MARCO: Nein. Nein, es klang beinahe so, als würdest du mir einen Antrag machen.

KARIN: Ich werd mich schwer hüten, das würde dich doch nur aus deinem sorgsam gewährten Gleichgewicht bringen.

Marco bleibt stehen, schaut sie direkt an.

MARCO: Du weißt, wie sehr ich dich mag, oder?

Karin versteckt spielerisch ihre Enttäuschung.

KARIN: Ich „mag“ dich auch ... so als Kollege.

Karin beugt sich zu ihm und gibt Marco einen ihn nur kurz stupsenden Kuss. Er hält sie fest, schaut ihr in die Augen, und sie küssen sich noch einmal. Lange diesmal. Und leidenschaftlich.

Marco drängt Karin in einen Hauseingang. Er küsst ihren Hals, ihre geschlossenen Augen, ihren Mund. Seine Hand liegt auf ihrer Scham. Karin stöhnt, dann schlägt sie die Augen auf.

KARIN: Wollten wir nicht ins Odessa?

MARCO: Hm.

KARIN: Was hält dich ab?

MARCO (weiter küssend) Du.

KARIN: Ich bin unschuldig.

MARCO: So unschuldig nun auch wieder nicht.

Er lässt von ihr ab, schaut ihr in die Augen.

SCHNITT AUF

22 SCHLAFZIMMER KARIN – INNEN/NACHT

22

Marco liegt erschöpft, aber mit offenen Augen neben der tief schlafenden Karin im Bett. Er streicht leicht über ihrem bloßen Rücken, ohne dass sie erwacht. Marco löscht die Lampe auf dem Nachttisch.

Marcos Augen bleiben offen, er kann nicht einschlafen. Er versucht es, aber er findet keine Ruhe. Vor dem Fenster beginnt es bereits zu dämmern.

Marco steht auf, nimmt seine Sachen, macht sich leise aus dem Staub und verlässt die Wohnung.

23 KÜCHE MARCOS WOHNUNG – INNEN/MORGEN

23

Marco bedient seine Espressomaschine mit der Begeisterung eines kleinen Jungen an einer Miniaturdampfmaschine. Sein Handy klingelt, und er geht ran, ohne sein Hantieren zu unterbrechen.

MARCO: Langner.

SCHNEEBERGER: (OFF) Sind Sie wach? Bin ich zu früh dran?

MARCO: Keineswegs. Ich mach gerade Kaffee.

SCHNEEBERGER: (OFF) Sie erinnern sich an die Ogliastra?

MARCO: (vorsichtig) Ja?

SCHNEEBERGER: (OFF) Ich verhandle hier mit einem Institut über Genproben. Sargenia heißt der Laden. Ich brauche Sie hier.

MARCO: Aber wie kann ich helfen?

SCHNEEBERGER: (OFF) Es regt sich Widerstand gegen die Tatsache, dass Blut aus Sardinien ins Ausland gehen soll. Ich brauche Sie hier. Lennert hat Ihnen schon ein Ticket besorgt. Mieten Sie einen Wagen, und kommen Sie ... kommen Sie vom Flugplatz sofort ins Hotel Cala di Volpe, das ist sehr gut ausgeschrieben, die Villa würden Sie niemals finden.

Schneeberger hängt sofort auf, und Marco schaut verwundert sein Handy an.

SCHNITT AUF

AUFBLLENDE

24 SARDINIEN/MONTAGE – AUSSEN/INNEN/TAG

24

Eine Fahrt durch sardische Landschaft. Ferner polyphoner Gesang. Auf dem Motorrad gleiten wir durch die archaisch felsige Landschaft der Gallura. (Wir sehen das Motorrad aber nicht.)

Nahe der einsamen Landstraße steht eine schlichte Kirche. Wir folgen dem Klang des Gesangs. Im Inneren spannt sich das Gewölbe der kleinen Feldkirche. Wie in den meisten alten Kirchen in Sardinien gibt es auch hier keine Orgel, dafür singen vier Tenöre. Biegsam, wie Weidenstöcke im Wind, haben diese Stimmen die Stürme einer mehrhundertjährigen Geschichte überstanden. Heute erreicht uns der Klang ihrer Polyphonie aus einer kaum zu ermessenden Tiefe der Zeit. In der Kirche hat sich eine bunte sardische Hochzeitsgesellschaft versammelt.

Marco steht an der Tür und lauscht total fasziniert dem fremdartigen Gesang.

SCHNITT AUF

Auf der imposanten Terrasse über dem Meer sitzt Susan Schneeberger in einem Korbsessel bei einem Drink. Schneeberger kommt von der Rezeption zu ihr.

SCHNEEBERGER: Ich versteh das nicht, die Maschine war pünktlich.

SUSAN: Reg dich nicht auf.

SCHNEEBERGER: Bitte, ja!

SUSAN: Wenn du dir ernsthaft Sorgen machst, benachrichtige die Carabinieri.

SCHNEEBERGER: Ich hätte nicht ohne Lennert fahren sollen.

SUSAN: Das sind unsere verdammten Flitterwochen.

SCHNEEBERGER: Wo ist mein Drink?

SUSAN: Hat der Kellner abgeräumt.

SCHNEEBERGER: Was?!

SUSAN: Das Eis war geschmolzen. Er bringt einen neuen.

Von Weitem naht schon der Kellner, und Schneeberger sinkt stöhnend in den bequemen Sessel.

SCHNITT AUF

Marco steht neben dem schweren Motorrad, das er gemietet hat; er will schon weiterfahren. Da bilden vor dem Portal der Kirche junge Frauen in Tracht ein Spalier.

Marco geht näher heran und nimmt seine Sonnenbrille ab, so wie man aus Respekt seinen Hut abnimmt. Eine der traditionell gekleideten Frauen schaut Marco sehr tief in die Augen. Er ist von diesem Blick total überrascht und irritiert, beinahe bekommt er weiche Knie.

Das Hochzeitspaar tritt aus der Kirche, und Marco klatscht mit den Sarden, wie um sich aus einer Hypnose zu befreien. Er schaut noch einmal zu der Frau, ob der Blick auch wahr gewesen ist. Sie rückt ihr schweres Brokatkopftuch zurecht, lächelt ihm direkt zu und steigt zu anderen Gästen in den Wagen.

Marco macht einen Schritt zurück und stößt an sein Bike, der Wagen fährt an ihm vorüber, und Marco schaut ihm nach.

SCHNITT AUF

Auf seinem gemieteten Motorrad kommt Marco zum Hotel, wo Schneeberger mit einer Streife Carabinieri an ihrem Wagen diskutiert. Schnell wimmelt der Professor die Polizisten ab und geht zu Marco, der die Maschine aufbockt.

SCHNEEBERGER: Wo bleiben Sie denn, verdammt noch mal. Wir haben einen Termin. ... Wir sind mit Doktor Corolli zum Essen verabredet, dem Leiter von Sargenia.

MARCO: Pardon.

SCHNEEBERGER: Er sagt, er kennt Sie von einer Tagung in Berkeley.

MARCO: Nehmen wir die Maschine?

SCHNEEBERGER: Mir ist nicht nach Scherzen.

Schneeberger geht zu einem Porsche Cayenne und steigt ein, ohne sich nach Marco umzuschauen. Der reicht einem Livrierten schnell sein leichtes Gepäck und geht zum Wagen.

SCHNITT AUF

28 SARGENIA – INNEN/TAG

28

Elio Corolli führt im Inneren des von ihm geleiteten Instituts Sargenia seine Besucher Marco und Schneeberger auf einer Besichtigungstour durch die Labors.

SCHNEEBERGER: Sie sind sehr gut ausgestattet.

COROLLI: Für eine Institution in der Provinz, meinen Sie? Fernab der wissenschaftlichen Zentren?

MARCO: Als wir uns in Berkeley getroffen haben, schienen Sie mir dort ganz glücklich.

COROLLI: Nun, jetzt bin ich zu Hause.

Er wendet sich zu Schneeberger.

COROLLI: Wie Sie sehen, wir haben keine Geheimnisse.

SCHNEEBERGER: So habe ich das vorhin nicht gemeint, Doktor Corolli. Ich bezog mich da eher auf Ihre Genscans.

COROLLI: Das ist sardisches Material, wie Sie wissen.

Marco flüstert mit Schneeberger.

MARCO: Ich glaube, wir haben keine Chance.

SCHNEEBERGER: Nicht locker lassen, wir müssen ihm ein Angebot machen, das er nicht ablehnen kann.

SCHNITT AUF

29 IN DEN BERGEN – AUSSEN/TAG

29

Ein edles Agriturismo mitten in den Bergen. Marco tritt aus dem Restaurant, geht ein Stück zu einem Fleckchen mit einer wunderbaren Aussicht ins Tal und pinkelt.

Corolli kommt, stellt sich neben ihn und öffnet ebenfalls den Hosenschlitz. Nach einem Moment der Irritation:

COROLLI: Geht nichts über Pissen im Freien.

MARCO: Besonders bei so einem Ausblick. ... Das Essen, der Wein ... wunderbar.

COROLLI: Das mit Ihrem Großvater ... Das ist ein Trick von Schneeberger, oder?

MARCO: Ich kannte ihn gar nicht. Er lebt schon lange nicht mehr.

COROLLI: Aber er kam aus Sardinien?

MARCO: Ja, meine Mutter sagte mal, er sei aus dem wilden Herzen der Insel, daran erinnere ich mich.

COROLLI: Dann ist der Mädchenname Ihrer Mutter tatsächlich Nieddu?

MARCO: Ist mir peinlich, dass Schneeberger davon angefangen hat.

COROLLI: Er hat gemerkt, dass Geld nicht zieht, und will mich um jeden Preis rumkriegen.

MARCO: Ich verstehe Ihre Haltung durchaus.

Sie schließen ihre Hosenschlitze.

COROLLI: Gut möglich, dass Ihr Großvater aus der Gegend stammt. Nieddu ist kein seltener Name, aber das Stammland der Familie ist die Ogliastra.

MARCO: Ich weiß nicht ...

COROLLI: Man müsste in die Kirchenbücher schauen ...

Schneeberger und seine Frau kommen aus dem Restaurant und schauen sich auf dem Parkplatz nach den beiden um.

Corolli wendet sich von Marco ab, winkt den beiden und geht auf sie zu.

SCHNITT AUF

30 FLUGPLATZ – AUSSEN/TAG

30

Der Cayenne fährt auf das Vorfeld des Aeroporto Costa Smeralda in Olbia. Am Steuer Schneeberger, im Wagen seine Frau und Marco.

SCHNEEBERGER: Der Mann ist hart wie die verdammten Steine seiner verdammten Berge. Aber er wird uns nicht aufhalten, Marco. Wir lassen uns nicht aufhalten.

MARCO: Ich fand seine Haltung durchaus interessant.

SCHNEEBERGER: Er wollte uns einwickeln mit diesem Gerede von Zentrum und Peripherie. „Kein sardisches Blut für den Kontinent“, wenn ich das faschistische Gefasel schon höre!

MARCO: Das ist ein uralter sardischer Spruch, er galt schon den Italienern, wenn sie junge Soldaten rekrutieren wollten, und auch der Gastarbeiterwelle in den Sechzigern.

SCHNEEBERGER: Ich wollte nicht seine Seele, sondern nur seine verdammten Genscans!

SUSAN: Haben Sie das von Ihrem Großvater?

SCHNEEBERGER: Er behauptet, ihn nie gekannt zu haben, hast du das vergessen?

Schneeberger hält auf dem Vorfeld in der Nähe eines zweistrahligten Learjets. An der ausgeklappten Treppe wartet Lennert. Sie steigen alle aus. Lennert wendet sich zuerst Susan Schneeberger zu.

LENNERT: Ich hoffe, Sie hatten schöne Flitterwochen?

SUSAN: Erwähnen Sie dieses Wort nie wieder.

LENNERT: Wir haben einen Slot in zwölf Minuten.

Lennert öffnet den Kofferraum und trägt das schwere Gepäck ins Flugzeug. Sein Verhalten duldet keinen Widerstand. Schneeberger und seine Frau nehmen die kleineren Taschen. Marco bleibt unentschlossen mit seinem superleichten Seesack aus Fallschirmseide stehen.

SCHNEEBERGER: Was ist?

MARCO: Ich habe eigentlich einen normalen Rückflug ... in drei Tagen.

SCHNEEBERGER: Heißt das, Sie wollen Urlaub, oder was?

MARCO: Vielleicht kann ich noch etwas herausfinden?

Lennert hilft Susan ins Flugzeug, schaut zu den beiden Männern. Marco gibt Schneeberger gerade die Hand, geht zurück Richtung Terminal. Lennert stellt sich neben Schneeberger, beide schauen Marco nach, wie er über das weite Flugfeld geht. Sie schauen sich an. Sie sind ganz zufrieden mit der Entwicklung.

SCHNEEBERGER: Sie haben recht, er funktioniert über Widerstand.

SCHNITT AUF

31 KREUZWEG IN DEN BERGEN – AUSSEN/TAG

31

Archaisch anmutend die schroffen Felsformationen im Landesinneren der Ogliastra. Ein Tal teilt tief abstürzend die Berge.

Marco steht neben seiner Maschine an einer Straßengabelung, die Hinweisschilder bis zur Unkenntlichkeit von Schrotgabeln durchlöchert. Er hat das alte Foto und eine Karte auf dem Sattel ausgebreitet, er faltet sie zusammen, steigt auf und fährt weiter.

SCHNITT AUF

32 TALANA – AUSSEN/TAG 32

Marco passiert das Ortsschild von Talana und fährt in das kleine Bergdorf hinein. Sehr langsam fährt er durch die Straßen.

SCHNITT AUF

33 KIRCHE TALANA – INNEN/TAG 33

Marco betritt die Kirche. Er schaut sich um, geht durch die leeren Bänke. Er schaut sich den Altar an, hört aus der Sakristei Geräusche.

MARCO: Hallo? ... Hallo?

Der Priester tritt aus der Sakristei.

MARCO: Guten Tag.

PRIESTER: Salve, mein Sohn. ... Was kann ich für Sie tun?

MARCO: Mein Name ist Marco Langner, aus Deutschland, meine Mutter ist eine geborene Nieddu, sie lebt nicht mehr, sie starb bei einem Autounfall, und ich frage mich ...

PRIESTER: Nieddu haben wir eine ganze Menge, was wissen Sie über Ihre Familie?

MARCO: Meine Mutter sagte, mein Großvater käme aus dem Herzen Sardiniens und sei ein Hirte gewesen, bevor er als Gastarbeiter nach Deutschland ging.

PRIESTER: (lacht) Für einen Sarden ein wahrhaft außergewöhnlicher Beruf.

Eine kurze Pause.

MARCO: Er war groß, für einen Sarden sogar sehr groß, sagte meine Mutter.

PRIESTER: Ah.

Der Priester fängt Feuer und winkt Marco in die Sakristei.

SCHNITT AUF

34 KIRCHEN ARCHIV – INNEN/TAG 34

Der Raum ist voller Familienbücher. Der Priester und Marco stehen an einem Pult über die alten Kirchenbücher gebeugt.

PRIESTER: Die Eintragungen gehen zurück bis ins 14. Jahrhundert. Jede Taufe, Konfirmation, Heirat und Totenmesse. Lückenlos.

MARCO: Da kann man Abstammungslinien festlegen.

PRIESTER: Hier im Ort stammen im Grunde alle von acht Familien ab. Einer davon ist der Stamm der Nieddu.

MARCO: Gibt es viele Erbkrankheiten bei Ihnen?

PRIESTER: (empört) Wie kommen Sie denn darauf?

MARCO: Schon gut.

PRIESTER: Hier ist er, Francesco Nieddu, wurde „der Riese“ genannt. Den habe ich gesucht. Ist schon beinah hundert. Arbeitet immer noch auf der Tanca.

SCHNITT AUF

35 KNEIPE – INNEN/TAG

35

Marco steht mit dem Priester am Tresen der ansonsten leeren Kneipe und kippt einen Filu 'e ferro.

PRIESTER: Liegt ziemlich weit oben, die Weide, da kommt man nicht leicht hin. Aber wenn er wirklich Ihr Urgroßvater wäre, würde sich jeder Weg lohnen, oder?

MARCO: Ich weiß nicht ... Es ist irgendwie seltsam ...

PRIESTER: Er bleibt da oben, macht seinen Käse, man weiß nicht, wann er ins Dorf kommt. Schwer zu sagen ... Nehmen wir noch einen?

MARCO: Ich muss noch fahren.

PRIESTER: Eben! Einen auf den Weg.

SCHNITT AUF

36 BERGPFAD OGLIASTRA – AUSSEN/TAG

36

Marco lässt das Motorrad zurück, wandert auf dem kaum erkennbaren Pfad durch die Berge im Inneren Sardinien. Alte, vom Wind verformte Steineichen, wilde Macchia, Felsen in den wunderlichsten Formationen. Er passt nur einen Moment nicht auf und verliert den Weg. Er hat sich verirrt.

Plötzlich steht ein riesengroßer, weißer Schäferhund vor ihm und schaut ihn an. Marco überwindet seine Angst.

MARCO: Äh, hallo, ... du bist ja ein Großer ... ein Guter, ... ja mein Guter, ich tu dir ja nichts.

Marco spricht auf das Tier ein, aber in seiner Stimme ist die Angst spürbar, der Hund verbellt ihn, und als Marco sich bewegt, knurrt er, zieht die Lefzen hoch und fletscht die Zähne.

Marco will langsam rückwärts verschwinden, der sardische Hirtenhund lässt es nicht zu. Marco steht jetzt einfach still da und schaut das Tier an. Da taucht aus der Macchia ein alter Hirte auf, er hält die Lupara, eine kurzläufige Schrotflinte, locker

im Arm. Er ruft den Hirtenhund, und der kommt augenblicklich zu ihm, legt sich friedlich vor seine Füße.

MARCO: Salve.

Der Alte knurrt etwas, wirft das Gewehr über die Schulter und winkt, Marco solle ihm folgen. Sie gehen ein Stück, und hinter einem Felsen taucht eine große Weide mit vielen Schafen auf.

SCHNITT AUF

37 TANCA – AUSSEN/TAG

37

Der Alte bringt Marco zu seiner in die Höhlung eines Felsen hineingebauten, sehr einfachen Behausung aus trocken geschichteten Steinen und Zweigen. Mit äußerst einfachen Mitteln ist alles wohnlich eingerichtet. Er stellt das Gewehr weg, der Hund begibt sich zur Herde. In der Tiefe der Höhle, wo es kühl ist, stapeln sich Käselaike. Von dort holt der Hirte einen Ballon mit Wein.

HIRTE: Ich habe selten Gäste.

Er putzt ein Glas, stellt es vor Marco auf den Steintisch. Er selbst trinkt aus einer Kaffeetasse. Es gibt von allem Geschirr nur ein Exemplar.

HIRTE: Salute.

MARCO: Salute. Vielen Dank. ... Eine Menge Schafe. Wie viele sind das?

HIRTE: Sind alle da.

MARCO: Ja. ... Und? Wie viele?

Der Hirte zuckt die Achseln.

HIRTE: Viel Milch, viel Arbeit, die Kannen sind schwer.

MARCO: Wie alt sind Sie?

HIRTE: Achtundneunzig Jahre.

MARCO: Waaas, das glaube ich nicht!

HIRTE: Mein Name ist Francesco Nieddu, wollen Sie sagen, ich lüge?

MARCO: Marco Langner, aus Deutschland, meine Mutter war eine geborene Nieddu.

FRANCESCO: Häufiger Name Nieddu.

MARCO: Aber vielleicht sind wir verwandt?

FRANCESCO: Alle Menschen sind verwandt.

MARCO: Ich meine, richtig verwandt.

Der Alte schaut ihn lange prüfend an.

FRANCESCO: Die Schafe.

Er pfeift, und der Hund beginnt die Herde zusammenzutreiben. Francesco winkt Marco herrisch mitzukommen.

MARCO: Ich bin aus Deutschland ... ich kann so was nicht.

FRANCESCO: Die Kannen, die sind schwer.

Der Alte nimmt eine Milchkanne aus Metall und bedeutet Marco, die anderen zu nehmen. Er bringt zwei der Kannen zur Melkstelle.

Weiß schäumt die frische Milch in der Kanne unter dem rhythmischen Strahl, die rissigen Hände des Alten sind immer noch flink und routiniert.

SCHNITT AUF

38 HÖHLENWOHNUNG – INNEN/TAG

38

Der Alte bereitet mit traditionellen Gerätschaften die frische Milch zum Käsen vor. Marco schaut ihm zu. So ruhig und gelassen, wie der Alte wirkt, so unruhig und emotional aufgewühlt fühlt sich Marco. Er schaut auf die Uhr und geht schnell hinaus.

SCHNITT AUF

39 TANCA – AUSSEN/TAG

39

Vor der Höhle holt Marco sein Handy hervor, aber er hat kein Netz. Er geht nach Empfang suchend umher.

Francesco kommt heraus und schaut dem seltsamen Treiben zu.

FRANCESCO: Es ist spät, nicht ins Dorf gehen.

MARCO: Mein Motorrad steht auf halben Weg.

FRANCESCO: Ist gefährlich. In der Dämmerung bewegen sich die Berge.

MARCO: Die Berge bewegen sich?

Er schaut auf die umliegenden Gipfel.

FRANCESCO: Du bleibst hier. Ich werde dir etwas zeigen. Aber erst morgen.

Marco schaut den Alten an, er hat ihn geduzt, und es ist etwas Vertrauenerweckendes in seinem ruhigen Blick.

SCHNITT AUF

40 FEUERSTELLE – AUSSEN/DÄMMERUNG

40

Die beiden Männer sitzen am offenen Feuer und essen. Es gibt *pane carasau*, papierdünnes, trockenes Dauerbrot, das Francesco mit Kräutern und Salz bestreut und ins Feuer hält. Dazu Wurst und Käse und Oliven. Marco benutzt das alte Klappmesser aus dem Koffer mit der abgebrochenen Spitze. Der Alte reagiert darauf nicht.

Stumm signalisiert Marco, dass es ihm schmeckt. Das Schweigen der beiden hat nichts Lastendes. Der weiße Schäferhund liegt zwischen ihnen. Marco hat keine Angst mehr vor ihm.

ZEITSPRUNG

Es ist Nacht. Die beiden liegen in Decken gehüllt am erloschenen Feuer. Marco kann nicht schlafen. Er lauscht den vielen Geräuschen der Nacht und starrt lange in den sternensüßen Himmel und immer wieder zu dem laut schlafenden alten Mann, der vielleicht sein Vorfahr ist.

SCHNITT AUF

41 TANCA – AUSSEN/MORGEN

41

Über den Gipfel geht die Sonne auf. Marco ist endlich eingeschlafen.

Am frühen Morgen schürt der Alte das Feuer, kocht Kaffee. Auf einem Schleifstein schleift er Marcos Messer spitz zu.

Er weckt Marco. Es gibt wieder sardisches Dauerbrot, diesmal mit Frischkäse und Honig. Der Alte gibt ihm das Messer.

MARCO: Danke.

Marco bewundert die kurze, aber extrem spitze Klinge. Sie essen stumm.

MARCO: Der Honig ist gut.

FRANCESCO: Kein Honig. ... Abbamele, nur aus Pollen für Königin.

MARCO: Aaah, Gelée royale, toll.

Ein kurzes Schweigen.

FRANCESCO: Was sind Namen? Worte auf Wasser geschrieben. ... Viele heißen Nieddu.

Marco nickt und wartet.

FRANCESCO: Zu viel sardisches Blut ging auf den Kontinent. Auch mein einziger Sohn ... wollte nicht mit den Schafen leben, immer hat er in ein kleines Buch geschrieben.

Marco registriert die Worte und wartet.

FRANCESCO: Wenn du gegessen hast, gehen wir.

SCHNITT AUF

42 DIE OLIVE – AUSSEN/TAG

42

Auf dem Hang steht die Olive der Anfangssequenz. Der Alte führt Marco zum Baum.

FRANCESCO: Dies ist ein besonderer Platz.

MARCO: Wie alt ist der?

FRANCESCO: Die Guardia Forestale sagt dreitausend Jahre, sie wollen ein Denkmal, aber das Feld gehört den Nieddu, schon immer.

Marco klettert auf einen Ast des riesigen Baumes, dessen uralter Stamm von Blitzschlägen geborsten ist, und legt sich dort hin. Der Alte schaut ihm erstaunt zu.

FRANCESCO: Warum machst du das?

MARCO: Keine Ahnung. Ich dachte ...

Ihm ist plötzlich unwohl, er schließt die Augen und klammert sich an den Ast.

SCHNITT AUF

43 RÜCKBLENDE – AUSSEN/TAG

43

Ein Säugling auf einem bestickten Kissen schaut neugierig in die Welt. Licht fällt vielfach gebrochen durch einen sich leicht bewegenden, silbrigen Blättervorhang. Dazu ertönt ein betörend lieblicher sardischer Gesang. Unter der alten Olive findet eine kleine Andacht statt. Die Frauen in ihren alten Trachten singen ein auf der ganzen Insel beliebtes Kirchenlied von San Salvatore, dem Erlöser. Der Säugling schreit dazwischen. Er liegt auf einem Kissen in einer Kuhle zwischen den schrundigen, geborstenen Zweigen der Olive. Eine alte Frau nimmt ihn auf den Arm, wiegt ihn an ihrer Brust, und ein Priester tauft ihn mit Wasser aus einer nahen Quelle.

SCHNITT AUF

Marco fällt aus dem Ast auf den Boden und keucht. Zurück in der Gegenwart zeigt der Alte auf den gekrümmten Ast.

FRANCESCO: Genau da hat mein Sohn, dein Großvater, als Baby gelegen, der Pfarrer kam, um ihn auf der Tanca zu taufen.

Der alte Mann umarmt Marco, er bekreuzigt sich und küsst ihn auf die Stirn. Dann geht er wieder zurück zur Herde.

FRANCESCO: Du musst die Tanca übernehmen, ich habe keinen Nachfolger, und langsam werd ich alt. Die Kannen sind schwer.

Marco ist viel zu überwältigt und verwirrt, um etwas zu sagen, und taumelt nach einem Moment benommen hinter seinem Urgroßvater daher.

SCHNITT AUF

44 KIRCHPLATZ TALANA – AUSSEN/TAG

44

Still, einsam und verlassen liegt der Platz mit der Kirche in der gleißenden Mittagssonne. Die Kirchturmuhre schlägt die Zeit. Marco kommt aus den Bergen zurück und fährt mit seinem Motorrad vor. Er bockt die Maschine auf und nimmt den Helm ab.

In der Stille ein schriller Pfiff – oder war es der Ruf eines Vogels?

Aus einer Seitengasse tritt ein Sarde mit einem Gewehr. Er trägt Jagdkleidung, Marco beachtet ihn nicht und geht in die Kirche.

SCHNITT AUF

45 KIRCHE TALANA – INNEN/TAG

45

Der Pfarrer legt den Blumenschmuck für den Altar beiseite und kommt Marco besorgt entgegen.

PFARRER: Sie wären besser nicht zurückgekommen.

MARCO: (glücklich) Aber Sie hatten recht, es ist erstaunlich, ich glaube, der Mann auf der Tanca ist tatsächlich mein Urgroßvater, nein, ich bin mir sogar ziemlich sicher.

PFARRER: Sie sind doch nicht wegen Ihrer Verwandtschaft hier?

Marco hört immer noch nicht zu. In seinem Rücken geht die Kirchentür auf, und aus der Helle des Platzes tritt der Sarde. Er setzt sich auf eine der Kirchenbänke, die Lupara hat er griffbereit im Schoß.

MARCO: Er hat mich einer Art Test unterzogen, und ich habe bestanden.

PFARRER: Hören Sie auf mit dem Theater, Sie sind doch nur wegen dem Genpool der Leute hier. Und das sehen die Menschen gar nicht gerne.

MARCO: Ich versteh nicht ...

PFARRER: Sie waren bei Sargenia ... so was spricht sich schnell herum.

Jetzt folgt Marco dem besorgt deutenden Blick des Pfarrers und sieht den Sarden mit dem Gewehr auf dem Schoß in der Kirchenbank hinter ihm. Der Mann spielt am Verschluss des Gewehrs.

MARCO: Das muss ein Missverständnis sein.

PFARRER: Glaube ich kaum. ... Ich werde das in meiner Kirche nicht dulden. Nehmen Sie die Tür neben dem Altar.

Der Pfarrer geht auf den Mann mit dem Gewehr zu, spricht ihn auf Sardisch an, verwickelt ihn in eine Diskussion. Marco zögert nur einen kurzen Moment, dann geht er schnell, aber auch bemüht, nicht überhastet zu wirken, zu der niedrigen Tür hinaus.

ABBLENDE AUFBLENDE

46 ALLMED VOR DER TIEFGARAGE – AUSSEN/TAG

46

Marco fährt seinen neuen Wagen in die Tiefgarage. Karin kommt ihm entgegen und hält ihn auf. Sie öffnet die Beifahrertür und steigt ein.

Im stehenden Wagen:

KARIN: Verdamm! Was hast du dir dabei gedacht?

MARCO: Schneeberger hat mich nach Sardinien beordert. Ich hatte keine Zeit, mich zu melden. Es war alles total durchgetaktet.

KARIN: Schneeberger ist längst wieder im Haus. ... Erzähl mir nicht, du hättest nicht anrufen können in den letzten drei Tagen.

MARCO: Es kam alles so plötzlich, Berlin war auf einmal so weit weg ...

KARIN: Du hast mich einfach liegen lassen und dich bei Nacht und Nebel davongemacht. Ich hätte nicht gedacht, dass du so feige bist.

Karin öffnet die Beifahrertür und steigt aus.

MARCO: Was hat das mit Feigheit zu tun? Ich kann in fremden Betten einfach nicht schlafen.

Karin schlägt ihm die Tür vor der Nase zu.

MARCO: Scheiße.

SCHNITT AUF

47 ALLMED-LABOR – INNEN/TAG

47

Marco geht morgens ins Labor, wo Peter bereits mit einen Satz Genscans arbeitet.

MARCO: Woran arbeitet ihr? Hat Schneeberger die Scans doch bekommen?

PETER: Das sind Daten aus Japan.

MARCO: Ah, Okinawa, das ging schnell.

PETER: AllMed scheint die bereits vorher gekauft zu haben.

MARCO: Du weißt, es geht Schneeberger vor allem um den Alterungsprozess der Zelle. Ich vermute, er sucht nach dem ultimativen Geriatrikum.

PETER: Es sind seltsamerweise nur die Frauen, die bei diesen Scans so alt werden. Wir suchen erst mal nach einem geschlechtsspezifischen Hinweis. ... Wie willst du einsteigen?

MARCO: Weiß nicht. Ich hab noch keine richtige Idee.

Marco schaut sich irritiert in dem neu eingerichteten Labor um, streicht um die glänzenden Instrumente herum.

SCHNITT AUF

48 ARZTPRAXIS/SPRECHZIMMER – INNEN/TAG

48

Der Gynäkologe Doktor Klaus Bender hält Marco die Tür zu seinem Sprechzimmer auf. Im Hintergrund der typische Untersuchungsstuhl.

BENDER: Komm rein. ... Setz dich.

MARCO: Die Blutprobe könnte ich mir ja selber nehmen, aber für den Stanzbrauch ich dich.

BENDER: Stanz?

Bender schaut ihn staunend an, geht zum Regal und holt hinter einem voluminösen Nachschlagewerk eine Flasche hervor.

BENDER: Ich dachte, du hast dir irgendwas eingefangen.

MARCO: Hast du die Instrumente da?

BENDER: Was brauchst du denn?

MARCO: Niere, Leber, vielleicht auch Darm, das sollte reichen.

BENDER: Du hast Nerven.

Er schenkt Whiskey ein.

ZEITSPRUNG

Marco liegt mit entblößtem Bauch auf einer flachen Untersuchungsliege, Bender streicht mit einem Ultraschallgerät über seinen Unterleib und beobachtet den Monitor.

BENDER: Wollen Sie mal die süßen, kleinen Füßchen sehen, Gnädigste?

MARCO: Nun mach schon.

BENDER: Ich denke, ich fang mal mit der Leber an, erscheint mir am einfachsten.

Bender nimmt das Instrument zur Entnahme von Gewebeproben, nimmt Maß, sticht durch die Oberhaut und führt eine hauchdünne, aber verflucht lange Nadel tiefer und tiefer in seinen Bauchraum ein.

SCHNITT AUF

49 UNIVERSITÄT – AUSSEN/TAG

49

Marco fährt auf den Parkplatz des Universitätsinstituts, steigt aus, holt eine professionelle Kühltasche aus dem Kofferraum und betritt das Gebäude.

SCHNITT AUF

50 UNIVERSITÄT BÜRO ZORG – INNEN/TAG

50

Marco geht im Büro seines ehemaligen Professors herum und stöbert in Regalen. Zorg kommt herein, und Marco fährt herum. Der Professor sieht die Kühltasche, sagt aber nichts.

MARCO: Frau Lund hat mich reingelassen.

PROFESSOR: Bei uns herrscht Transparenz, wenn Sie sich erinnern.

Er lächelt und legt Marco die Hand auf die Schulter.

PROFESSOR: Setzen Sie sich. Die Bürokratie bringt mich um, ich sehne mich nach dem Labor. ... Was führt Sie zu Ihrem alten trottelligen Professor?

MARCO: Sie wissen, dass ich Ihre Arbeit immer bewundert habe.

PROFESSOR: Nun, ich halte es mit den Japanern.

MARCO: Aha. ... Den Japanern?

PROFESSOR: Sie sagen, wenn der Schüler nicht den Meister übertrifft, hat der als Lehrer versagt.

Eine kleine Pause entsteht.

MARCO: Sie haben angedeutet, AllMed habe Erkundigungen über mich eingezogen, bevor sie mich kontaktet haben?

PROFESSOR: Ja?

MARCO: Haben die von meinem Verfahren des Telomerase-Transfers gewusst?

PROFESSOR: Sie haben es noch nicht veröffentlicht, oder? Ich habe natürlich nur über veröffentlichte Dinge Auskunft gegeben. Wieso fragen Sie?

MARCO: Nur so ein Gefühl. Ich habe was mitgebracht. Können Sie mir einen Gefallen tun, eine Reihe nebenbei laufen lassen: Invitroinkubator und Standardimmunsuppression nach Barlow?

PROFESSOR: Das ließe sich einrichten, aber ich wüsste schon gerne, worum es geht. Und warum Sie es nicht in Ihrem neuen Superlabor machen.

MARCO: Ein Selbstversuch. Ich war auf Sardinien ...

PROFESSOR: Schöne Insel, sagt man.

MARCO: Ich habe dort meinen Urgroßvater getroffen. Er ist fast hundert.

PROFESSOR: Das klingt interessant, besonders im Zusammenhang mit dem Stichwort Selbstversuch. Schießen Sie los.

Der Professor setzt sich erwartungsvoll in seinem Sessel zurück.

SCHNITT AUF

51 BERGWEIDE – AUSSEN/TAG

51

Frisches Blut strömt in einem dicken Strahl in eine Metallschüssel. Einem Lamm wird die Kehle durchgeschnitten. Ein Hirte schlachtet Osterlämmer. Er häutet die Tiere und spießt sie dann auf hölzerne Stecken. Nun wird ein großes Feuer entfacht, und die Spieße werden darum herum in die Erde gerammt.

Das gegrillte Fleisch darf nicht mit dem Messer geschnitten werden, der Hirte bricht es mit bloßen Händen aus dem gegarten Tier und reicht es Gästen, die wir nicht sehen.

52 FLUR UNI-INSTITUT – INNEN/TAG**52**

Marco und der Professor treten aus dem Büro.

MARCO: Mir liegt daran, dass die Ergebnisse nicht die Runde machen.

PROFESSOR: Keine Sorge, die Auswertung besorg ich selbst.

MARCO: Danke.

PROFESSOR: Sehen Sie zu, dass Sie in Ihr Privatlabor kommen.

SCHNITT AUF

53 ALLMED-LABOR – INNEN/TAG**53**

Marco steht sehr früh an einem der Laptops im Labor und tippt Berechnungen ein. Peter und Karin kommen gemeinsam hinzu. Peter hat die Hand auf Karins Schulter. Als sie Marco sieht, rückt Karin etwas von Peter ab.

KARIN: Der Frühaufsteher.

MARCO: Der frühe Vogel pickt den Wurm.

Peter schaut ihm über die Schulter.

PETER: Du solltest für so was den safen Rechner nehmen.

MARCO: Was heißt das?

PETER: Als du dich in der Sonne geaalt hast, haben wir vom Sicherheitsdienst 'ne ellenlange Einführung bekommen. Alle Berechnungen auf dem Rechner da drüben. Der hängt nicht am Web, sondern nur am firmeninternen Intranet.

MARCO: So'n Quatsch.

KARIN: Na ja, ist von außen nicht zu knacken, und über Nacht läuft ein automatisches Back-up.

Marco schaut die beiden an.

SCHNITT AUF

54 ALLMED-KANTINE – INNEN/TAG**54**

Die moderne Kantine der Firma ist äußerst geschmackvoll gestaltet. Schneeberger hat Marco in seinen speziellen Bereich zum Mittagessen gebeten. Hier muss man nicht anstehen, hier wird serviert.

MARCO: Klingt nach Überwachung.

SCHNEEBERGER: Ihre Forschung stellt einen unmittelbaren Wert dar, einen Wert, den es zu schützen gilt. AllMed gibt nicht Unsummen für das Labor

und Ihr Gehalt aus, um sich die möglichen Erkenntnisse von Konkurrenten klauen zu lassen.

MARCO: Hacker? Ist das nicht ... etwas übertrieben?

SCHNEEBERGER: Ich könnte Ihnen Geschichten von Attacken erzählen. ... Wer heute noch glaubt, das Netz wär sicher, ist ein Idiot. Entschuldigen Sie.

Lennert kommt dezent an den Tisch. Marco erkennt den jetzt den in Zivil gekleideten Militär und andere Gäste von der Hochzeitsfeier im Hintergrund.

SCHNEEBERGER: Ich komme. (zu Marco) Ich muss leider auf das Dessert verzichten, aber Sie sollten es sich nicht entgehen lassen. ... Kooperieren Sie mit dem Systemmanager, dann brauchen Sie sich um die IT keinen Kopf zu machen.

Er geht mit Lennert.

SCHNITT AUF

55 ALLMED-KANTINE – INNEN/TAG

55

Karin und Peter verlassen gerade ihren Tisch, da sieht Karin Marco aus dem anderen Teil der Kantine kommen und passt ihn ab.

KARIN: Na, wie schmeckt's in der oberen Etage?

MARCO: Das Essen ist das gleiche, nur wird man halt bedient.

KARIN: Ich wollte dich einladen.

MARCO: Ja?

KARIN: Ich hab 'ne neue Wohnung, hat Schneeberger besorgt.

MARCO: 'ne Einweihungsfete?

KARIN: Ich dachte eher an ein kleines, intimes Essen.

MARCO: Okay, wann?

Marco ist nicht so interessiert, wie Karin es sich wünscht.

KARIN: Ich bin noch nicht ganz mit der Einrichtung fertig.

SCHNITT AUF

56 ALLMED-KONFERENZSAAL – INNEN/TAG

56

Im Konferenzsaal steht Schneeberger seinen Investoren Rede und Antwort. Um den Konferenztisch sitzen ein gutes Dutzend Gesellschafter – wir haben sie zum Teil schon auf der Hochzeit gesehen – und schauen zu dem Firmenleiter, der am Kopfende des Tisches sitzt. Hinter ihm projiziert ein Tageslichtbeamer eine Folie mit Kurven aus seinem Computer.

TEILNEHMER: Ich denke auch, das wäre jetzt doch wichtig zu erfahren.

Sobald das Schweigen sich richtig dick ausgebreitet hat, steht Schneeberger auf und lächelt maliziös.

SCHNEEBERGER: Okay ... ich verstehe ... Sie wollen einen exakten Termin für den Börsengang. Sie wollen wissen, wann Sie Ihre Anlage versilbern ... oder sogar vergolden können. Das kann ich gut nachvollziehen, aber ich bin auch dem Wohl der Firma verpflichtet, genauso wie Ihnen als Investoren. Wenn ich Ihnen dieses Datum hätte nennen wollen, hätte ich das in meinem Vortrag sicher getan. Ich werde es also auch jetzt auf diese – im Übrigen durchaus verständliche – Nachfrage hin nicht tun. Das werden Sie mir nachsehen, denn Sie können versichert sein, dass ich alles, aber wirklich absolut alles in meiner Macht Stehende tun werde, um den bereits beachtlichen Wert dieser Firma und ihrer Produkte und Patente zu steigern. ... Schon aus schierem Eigennutz, denn außer dass ich diese Firma leite, bin ich in derselben Situation wie Sie und kann daher, wie gesagt, Ihre Gelüste gut verstehen. (Reaktionen im Publikum) Lassen Sie mich damit diese Sitzung schließen und Sie in unsere wunderbare Kantine einladen. Damit Sie wissen, wo Ihre Gelder geblieben sind. Danke.

Beifälliges Gemurmel. Lennert, der mit am Tisch gesessen hat, steht sofort auf und öffnet weit die Flügeltür des Konferenzraums. Die Gäste strömen nach draußen.

Schneeberger bleibt mit Stempel zurück, der General trägt heute Zivil, sie stehen am Fenster und schauen über die Stadt.

STREMPPEL: Aber die wissenschaftlichen Fortschritte sind doch frappierend.

SCHNEEBERGER: Wir stehen sehr gut da. Wenn es nur um die Ökonomie ginge, dann könnten wir morgen mit Bravour an die Börse, Joachim.

STREMPPEL: Was lässt dich zögern?

SCHNEEBERGER: Es geht uns doch beiden nicht um kurzfristigen Erfolg. Mit dem Börsengang kommt automatisch eine größere Transparenz. Das gefährdet das Projekt. Das kann ich jetzt nicht gebrauchen.

STREMPPEL: Verstehe.

SCHNEEBERGER: Ich habe einen jungen Wissenschaftler verpflichtet, der kurz vor dem endgültigen Durchbruch steht. Wir sind fast dran, Joachim, es fehlt nur noch so viel. (Er zeigt die kleine Distanz mit der Hand an.) So viel, dann ist es möglich, dann wird der Traum Wirklichkeit. ... Wir müssen nicht sterben.

STREMPPEL: Wir sollten die Leute nicht allzu lange warten lassen.

Sie wenden sich zur Tür.

SCHNEEBERGER: Du musst jetzt die andere Seite vorantreiben. Wenn wir Glück haben, geht es schnell. Wir brauchen eine gut ausgewogene Liste,

wer zuerst in den Genuss kommt, und dann auch Zivilschutzmaßnahmen. Du musst das mit dem BND und BKA koordinieren. Alle werden es haben wollen. Alle.

STREMPPEL: Muss es nicht erst getestet werden?

SCHNEEBERGER: Das werde ich selbst tun.

SCHNITT AUF

57 BIBLIOTHEK HAUS SCHNEEBERGER – INNEN/TAG

57

Marco, im Abendanzug mit einem Drink in der Hand, steht bei Schneeberger in der Bibliothek. In einem angrenzenden Badezimmer zieht sich Schneeberger um, steckt von Zeit zu Zeit den Kopf aus der offenen Tür.

MARCO: Ich bin nicht auf kurzfristige Erfolge aus.

SCHNEEBERGER: (O.S.) Gut. Ich werde Ihnen die Bürokratie vom Hals halten. Die schielen immer nur auf die Anwendbarkeit.

MARCO: Warum setzen Sie sich so für mich ein?

SCHNEEBERGER:(O.S.) Ich weiß, was es heißt, jung zu sein und große Aufgaben zu lösen. ... (ON) Aber was ist mit Ihrem Telomerasetransfer? Wenn Sie das Enzym in die Zelle schleusen könnten, wären die Telomeren manipulierbar, oder?

MARCO: Ja ... (irritiert) aber so weit bin ich noch nicht.

Um seine Lüge zu beglaubigen, tritt Marco an die Tür zum Badezimmer. Schneeberger nimmt nebenbei viele verschiedene Pillen ein.

MARCO: Sind Sie krank?

SCHNEEBERGER: Seh ich so aus? (strahlend) Für wie alt halten Sie mich?

MARCO: Ich weiß nicht.

SCHNEEBERGER: Schätzen Sie, Sie sind doch kein Angsthase.

MARCO: Schwer zu sagen, so um die sechzig vielleicht.

SCHNEEBERGER: Ich werde im August zweiundachtzig.

MARCO: Was?!

SCHNEEBERGER: Sagen Sie es niemandem, die wollen mich sofort pensionieren.

MARCO: Unglaublich.

SCHNEEBERGER: Nein, gesunde Ernährung und ein bisschen Unterstützung.

Er nimmt die Pillengläser vom Bord und zeigt sie Marco.

SCHNEEBERGER: Juvenon, ein Produkt unseres Hauses, regt die Körperzellen an. Und dann: S.O.D.! Im Moment leider immer noch ziemlich schwer zu kriegen, das Enzym SuperOxid Dismutase. Hier, schenk ich Ihnen.

Er wirft Marco die Packung zu.

MARCO: Danke, aber das kann ich nicht annehmen.

SCHNEEBERGER: (O.S.) Man kann nicht früh genug damit beginnen. Nehmen Sie eine am Tag. Fangen Sie sofort damit an. (ON) Ich plane ernsthaft, nicht zu sterben.

Marco schaut ihn irritiert an. Schneeberger lacht sein sympathischstes Lachen.

SCHNEEBERGER: Jedenfalls nicht so bald. ... Nun schauen Sie nicht so, nur der nicht endende Versuch, das Sterben zu überwinden, hat doch unsere Zivilisation hervorgebracht.

Schneebergers Frau Susan kommt im kleinen schwarzen Abendkleid herein, der Bauch einer im fünften Monat Schwangeren lässt sie noch erotischer aussehen.

SUSAN: Wo bleibt ihr? Der Wagen wartet.

Schneeberger kommt, die Smokingschleife noch ungebunden um den Hals, aus dem Bad und legt ihr kurz die Hand auf den Bauch.

SCHNEEBERGER: Weißt du, warum ich diesen äußerst brillanten jungen Mann unterstütze? Weil er den Nobelpreis bekommen wird, den mir die verkalkten, alten Knacker in Stockholm verweigert haben. Und er hier wird sich mächtig darüber freuen.

Sie gehen aus der Bibliothek.

MARCO: Ein Sohn, steht das schon fest?

SUSAN: Er muss immer alles kontrollieren.

SCHNITT AUF

58 STRETCHLIMO – AUSSEN/NACHT

58

Marco sitzt Schneeberger, der sich noch die Fliege zum Smoking bindet, und seiner Frau in der Limousine gegenüber. Lennert fährt.

MARCO: Sie denken, dass es bereits mit den bisherigen Möglichkeiten geht?

SCHNEEBERGER: Schauen Sie mich an. ... Nein, ganz im Ernst, eine Spanne von fünfzehn bis zwanzig Jahren über dem statistischen Mittel ist inzwischen problemlos machbar.

SUSAN: Es ist nicht nur sein Traum, es ist doch der Traum aller Menschen.

SCHNEEBERGER: Sobald die Leute realisieren, dass wir wirklich etwas gegen das Altern unternehmen können, werden alle es als ein grundlegendes

Menschenrecht ansehen. Die Krankenkassen werden die Kosten der Behandlung übernehmen müssen. Seit sich AllMed auf den Markt der Geriatrika konzentriert hat, sind die Chancen für einen Börsengang der Firma enorm gestiegen.

SCHNITT AUF

59 OPERNFOYER – INNEN/NACHT

59

In Foyer der Oper erwarten sie Peter und Karin. Nach kurzer Begrüßung geht Schneeberger mit Karin voraus, Marco beobachtet, wie er ihr elegant vertraut die Hand auf die bloße Schulter legt und ins Ohr flüstert. Karin wirft leicht den Kopf in den Nacken und lacht. Sie dreht sich dabei kurz zu den beiden Freunden Peter und Marco um.

Sie betreten eine Loge und setzen sich. Das Saallicht erlischt, der Vorhang öffnet sich.

ÜBERBLENDUNG

60 CABRAS NOVENARIO – AUSSEN/NACHT

60

Musik, aber keine Oper. Eine schmale nächtliche Gasse zwischen niedrigen Häusern in Adobe-Lehmbauweise. Ein junger Mann steht dort im Licht einer Lampe und bearbeitet die Fisarmonica, das Knopfakkordeon, und seine Finger streicheln die perlmuttfarbenen Knöpfe, schneller und schneller zieht er den repetitiven Rhythmus an. Mitten auf der schmalen Dorfgasse des Novenarios tanzt eine Gruppe Sarden in heutiger Alltagskleidung einen uralten Tanz, bewegt sich in einem schnellen steifen Reigen, tanzt ihren *ballu sardu* mit entsprechend dem Rhythmus immer schneller werdenden Trippelschritten, den übrigen Körper vollkommen ruhig haltend.

Keusch ist dieser Tanz, energetische Konzentration auf die kompliziertesten Schrittfolgen, die sich immer mehr beschleunigen. Es hat überhaupt nichts von einem klassischen Ballett, eher ähnelt es einem Tanz von Puppen, aber da ist ein inneres Strahlen in den Gesichtern der Tänzer, eine Freude am gemeinsamen Tun.

SCHNITT AUF

61 VOR DER OPER – AUSSEN/NACHT

61

Schneeberger fährt mit seiner schwangeren Frau nach Hause. Peter, Marco und Karin stehen auf dem Bürgersteig.

PETER: Findest du ihn eigentlich anziehend?

KARIN: Er ist ungeheuer charmant.

MARCO: Wisst ihr, wie alt er ist?

PETER: Knapp sechzig, würde ich sagen.

MARCO: Der Mann ist zweiundachtzig.

KARIN: Quatsch.

MARCO: Hat er mir selbst gesagt. Er frisst jede Menge Pillen und S.O.D.

PETER: Wenn es stimmt, wäre er der lebende Beweis, dass sich das Leben verlängern lässt.

MARCO: Er hat mir von dem Zeug geschenkt, ich bin nicht sicher, ob ich es nehmen soll.

KARIN: Er vertraut dir.

Marco zieht unentschieden die Schulter hoch. Peter wendet sich zur Straße, um ein Taxi anzuhalten.

PETER: Da kommt ein Wagen.

SCHNITT AUF

62 UNILABOR – INNEN/TAG

62

Zorg kontrolliert die Proben in Petrischalen im Inkubator. Er macht Abstriche und trägt sie auf Objektträger auf. Er geht zum Mikroskop.

Wir sehen wunderschöne mikroskopische Strukturen, die uns aber nichts wirklich sagen. Aber Zorgs Hände beginnen zu zittern. Er ist plötzlich total aufgeregt.

Raimund kommt herein, und Zorg erschrickt unangemessen heftig.

RAIMUND: Kann ich Ihnen helfen, Professor?

PROFESSOR: Danke, ich komm klar. ... Ich werde die Auswertung alleine machen. Danke ... danke, Sie können gehen.

Raimund verlässt das Labor, und mit zitternden Händen färbt Zorg die Probe ein. Mikroskopisches Farbspiel. Der Professor macht sich eifrig Notizen, dann greift er zum Handy.

PROFESSOR: Ich bin es. ... Ja, hab ich. Ungehinderte Teilung, und die Telomeren bleiben unverändert, jedenfalls soweit ich das auf die Schnelle beurteilen kann. ... Das ist unglaublich, wie haben Sie das erreicht? Es muss ein Gen oder ein Helfermolekül geben, das es der Telomerase ermöglicht anzudocken. ... Sie bekommen die Daten per Mail.

SCHNITT AUF

63 ALLMED-GEBÄUDE – INNEN/TAG

63

Marco rennt scheinbar geistesabwesend durch einen Flur bei AllMed, das Handy am Ohr.

MARCO: Nein, ich komm rüber, das mach ich selbst. ... Na gut, okay, geben wir ihnen noch vierundzwanzig Stunden. ... Danke.

Marco lässt das Handy sinken, bleibt wie paralysiert stehen und setzt sich einfach auf den Fußboden. Karin bemerkt von ferne sein merkwürdiges Verhalten. Sie geht zu ihm.

KARIN: Bist du okay?

MARCO: Mir geht's gut. Mir geht's sogar verdammt gut.

Er springt auf und packt Karin, er küsst die Verduzte kurz und heftig auf den Mund und rauscht davon.

KARIN: Vergiss den Termin nicht.

Im Hintergrund kommt Schneeberger mit einem Vorstandsmitglied vorbei. Er lächelt maliziös.

SCHNITT AUF

64 BLUMENLADEN – INNEN/TAG 64

Marco bittet die Verkäuferin, den angefangenen bunten Strauß wieder zurückzustellen, überschwänglich deutet er auf die Rosen und nimmt den ganzen Bund.

SCHNITT AUF

65 FLUR WOHNUNG KARIN – INNEN/ABEND 65

Marco klingelt, und Karin öffnet die Tür zu der modern eingerichteten Neubauwohnung. Marco präsentiert seinen wahrhaft imposanten Strauß.

KARIN: Komm rein. Ich bin noch nicht ganz fertig.

Peter kommt aus der Küche, zwei volle Weingläser in der Hand.

PETER: Hallo. Einen Schluck zur Begrüßung.

Marco ist überrascht, ihn in diesem Moment hier zu treffen, und schaut Karin irritiert an. Sie versteckt sich hinter den Rosen.

KARIN: Ich such mal 'ne passende Vase.

SCHNITT AUF

66 WOHNUNG KARIN – INNEN/NACHT 66

Der Tisch im Essbereich ist gedeckt, es ist aufgetragen, alle sitzen, schauen immer noch etwas angespannt, Marco will die Stimmung heben.

MARCO: Also, auf die neue Wohnung.

Sie trinken alle. Marco und Peter setzen ihre Gläser ab, Karin hält ihres weiter hoch.

KARIN: Eigentlich habe ich nicht nur wegen der Wohnung eingeladen. Es gibt noch einen anderen Anlass, Marco. Peter und ich wollen uns verloben ... (Stille) und wir wollten hören, was du davon hältst?

Marco ist völlig perplex.

MARCO: ... was ich davon halte?

KARIN: Ja.

MARCO: Eh, was soll ich denn dazu sagen?

Kurzes, beklommenes Schweigen.

PETER: Wir sind so lange ein Team, also da fanden wir es richtig, mit dir zu reden, Karin hat das vorgeschlagen.

MARCO: Ich hab nichts dagegen, ich bin nur ... überrascht, muss ich sagen. Verlobt man sich denn heute noch? Ist das nicht ... altmodisch?

KARIN: Ich bin schwanger, und da mag ich es halt altmodisch. Ist doch schön.

MARCO: Ja. ... Toll. ... Noch ein Grund zum Feiern. Gratulation.

Lange Stille.

PETER: Tja, also das wunderbare Essen wird ganz kalt.

Er beginnt zu essen. Marco und Karin wechseln einen Blick, dann essen auch sie.

SCHNITT AUF

67 FLUR WOHNUNG KARIN – INNEN/NACHT

67

Karin und Marco stehen sich im Flur gegenüber und schauen einander in die Augen.

KARIN: Es klingt, als seist du sauer.

MARCO: Nein, ich will noch was arbeiten.

Sie schauen sich weiter suchend, prüfend an. Karin lehnt sich an die Wand, senkt den Blick. Im Hintergrund geht Peter mit schmutzigem Geschirr durch den Durchgang und wirft einen Blick auf die beiden. Karin schaut wieder auf.

KARIN: Dann bist du einverstanden?

MARCO: Was soll ich denn sagen, ich finde das absurd, dass du mein Einverständnis suchst.

KARIN: Du verstehst es nicht.

MARCO: Das ist wohl so, ich versteh dich nicht. ... Danke für das Essen.

KARIN: Danke für die Rosen.

Und noch eine kurze Pause, dann reißt Marco sich endgültig los.

MARCO: Tschüs.

SCHNITT AUF

68 STRASSE – AUSSEN/NACHT

68

Marco rennt durch die nächtlich dunklen Straßen der Stadt. Er ist außer Atem, bleibt einen Moment keuchend stehen, stützt die Arme auf die Knie. Dann geht er weiter.

ÜBERBLENDUNG

69 UNIPARKPLATZ – AUSSEN/MORGEN

69

Professor Zorg fährt auf seinen angestammten Parkplatz. Marco hat in der Nähe gewartet, und als der Professor aussteigt, geht er zu ihm. Die beiden unterhalten sich und gehen ins Institut.

PROFESSOR: Sie sind genial wie Einstein, aber in Beziehungsfragen ... oh Mann.

MARCO: Wieso?

PROFESSOR: Die Gramnitz hat das Ganze doch nur inszeniert, um Ihnen zu sagen, halt mich zurück.

MARCO: Glaub ich nicht.

PROFESSOR: Tja, mein lieber Einstein ...

MARCO: Bitte hören Sie damit auf.

PROFESSOR: Na, was soll ich predigen, ich war selbst zweimal verheiratet, und jetzt ...?

SCHNITT AUF

70 UNIVERSITÄTSLABOR – INNEN/TAG

70

Marco und Zorg stehen andächtig über die Zellkultur gebeugt. Dann umarmen sie sich stumm. Der Professor löst sich gerührt.

MARCO: Das ist der Treffer, den ich brauchte.

PROFESSOR: Aber Sie wissen schon, auch Krebszellen wachsen unendlich.

MARCO: Entschuldigung, aber als Ihr Schüler weiß ich, was noch alles zu tun ist, bis das Ergebnis belastbar ist.

PROFESSOR: Mein Professor in Stanford sagte immer: After lessons is more important than lessons, let's go to the bar.

SCHNITT AUF

71 PARKPLATZ VOR DEM INSITUT – AUSSEN/TAG

71

Marco und Zorg kommen aus dem Institut und gehen zu Marcos Wagen.

PROFESSOR: Und sie sagte, sie ist schwanger?

MARCO: Ja.

PROFESSOR: Stellt sich die Frage, von wem?

Marco signalisiert, er wisse es nicht.

PROFESSOR: Sie haben nicht gefragt?

Marco schüttelt den Kopf. Der Professor wundert sich.

PROFESSOR: In Beziehungsfragen ... aber das habe ich Ihnen ja schon gesagt.

Marco bleibt vor seinem Cayman stehen. Überrascht zeigt Zorg mit dem Finger auf den Wagen.

PROFESSOR: Ihrer?

Marco nickt, zieht entschuldigend die Schultern hoch und drückt die Zentralverriegelung.

SCHNITT AUF

72 BAR – INNEN/ABEND

72

Sehr früher Abend, Happy Hour, die Bar ist noch leer. Marco sitzt allein am Tresen. Vor ihm zwei Gläser. Der Keeper poliert Gläser, schneidet Obst, bereitet alles auf den Ansturm vor. Der Professor kommt betrunken von der Toilette, setzt sich mühevoll auf seinen Barhocker.

PROFESSOR: Die Leiden des Alters. Wie Darwin schon sagte, wir sind nichts als im Werden befindlicher Kompost.

MARCO: So zynisch kenn ich Sie gar nicht.

PROFESSOR: Werden Sie erst mal so alt wie ich ... Wir sind eine komplexe Ansammlung von Atomen, die rein zufällig die Fähigkeit zum Denken entwickelt haben. Irgendwann zerfallen die und gehen dahin zurück, wo sie verdammt noch mal herkamen, auf den Kompost.

MARCO: Die Vorstellung könnte auch tröstlich sein.

PROFESSOR: Ach ja?

MARCO: Nach dem Vermodern werden meine Moleküle dann in andere Organismen eingebaut. Blätter von Bäumen oder so.

PROFESSOR: Jaja, andere Stämme nennen das Reinkarnation. Ich will verbrannt werden.

MARCO: Aber dann tragen Sie zur Erderwärmung bei.

Zorg lässt das Eis in seinem leeren Glas kreisen. Der Keeper schaut fragend, Marco signalisiert schnell, dass sie genug getrunken haben.

PROFESSOR: Früher gab es noch echte Schönheit.

MARCO: In der Wissenschaft?

PROFESSOR: Der Atomkern war schön: Elektronen, Neutronen, kreisförmige Umlaufbahnen, das hatte noch was.

Das Eis rotiert im Glas. Der Spiegel hinter dem Tresen reflektiert zersplittert das Bild der beiden trunkenen Philosophen.

PROFESSOR: Das war wirklich ... „schön“. Und heute? Die Kollegen kommen gar nicht mehr nach mit der Namensgebung für immer neue Teilchen, und die? Die zerfallen auch. Alle Schönheit zerbröseln. Was bleibt? Higgs-Bosonen und Heisenbergs Unschärfe.

MARCO: Wir haben zu viel getrunken.

PROFESSOR: Ich bin klar, vollkommen klar.

MARCO: Ich übernehme die Rechnung.

PROFESSOR: Ist wohl das Mindeste an so einem Tag.

Marco legt einen Schein auf den Tresen, er führt seinen betrunkenen Lehrer hinaus in die Dämmerung des frühen Abends.

SCHNITT AUF

73 STRASSE VOR DER BAR – AUSSEN/ABEND

73

Sie treten aus der Bar, und Zorg schaut zum dämmrigen Himmel. Marco führt den Professor zu seinem Wagen.

MARCO: Die Doppelhelix war auch schön.

PROFESSOR: Was für eine Idee! Die Doppelhelix, wunderschön war die. Und heute? Jetzt haben wir das ganze bröselige Genom entschlüsselt und verstehen im Grunde nicht mehr als damals.

MARCO: Würd ich nicht sagen.

PROFESSOR: Die Kernspaltung führte zur Bombe, mein Lieber, und die Zerlegung des Genoms ... die ist auch nicht besser.

Zorg setzt sich erschöpft auf die flache Motorhaube des Wagens, Marco lehnt sich dicht daneben.

PROFESSOR: Ich bewundere dich, Marco, ehrlich, versteh mich nicht falsch, aber glaubst du, da gibt es keinen Zusammenhang ...?

Sie starren sich einen Moment lang trunken an, aber es ist ihnen plötzlich sehr ernst, auch mit dem Du.

MARCO: Du denkst also, wir dringen in beiden Fällen in einen Bereich der Natur ein, in dem andere Gesetze gelten. Du denkst, es ist wie ein Quantensprung, ja?

PROFESSOR: Genau. Erst in der unbelebten und dann in der belebten Natur. Das ist der einzige Unterschied. Wir überschreiten die Grenze in eine Dimension, in der wir nicht wirklich zu Hause sind und in der wir Kräfte entfesseln, die wir niemals endgültig beherrschen werden.

MARCO: Ich seh das weniger ... philosophisch.

PROFESSOR: Mir klar, sonst könntest du nicht für AllMed arbeiten.

MARCO: Was hast du gegen AllMed?

PROFESSOR: Es gibt Gerüchte.

MARCO: Was für Gerüchte?

PROFESSOR: Über Sonderforschungsvorhaben, Beziehungen zu Geheimdiensten, was man halt so munkelt. Aber inzwischen müsstest du es selbst besser wissen. Ich denke, deshalb bist du zu mir gekommen.

MARCO: Das war eher aus so 'nem Gefühl heraus.

Plötzlich schaut der Professor sich um, als erwache er gerade.

PROFESSOR: Leute, hilft nichts, ich muss ins Bett.

Er steht auf, Marco öffnet ihm die Beifahrertür, Zorg sinkt in den Sitz. Als Marco sich neben ihn setzt, mit geschlossenen Augen:

PROFESSOR Schlafen ist auch so ein Zustand der Unschärfe, Schlafen, Träume ... Träume sind auch Quantensprünge.

Marco lässt den Motor an.

SCHNITT AUF

74 ALLMED-GEBÄUDE LABOR – INNEN/TAG

74

Marco arbeitet am Work Bench, Karin kommt rein.

KARIN: Du hast gerade eine große Analyse am Laufen?

MARCO: Wie kommst du darauf?

KARIN: Raimund hat mir davon erzählt.

MARCO: Ach das.

KARIN: Findest du das richtig?

MARCO: Was? ... Es bei Zorg in der Uni zu machen?

KARIN: Genau

MARCO: Ich hab meine Gründe.

Sie schauen sich an. Peter ist im Hintergrund auch ins Labor gekommen und stellt sich nun direkt zu den beiden.

PETER: Welche Scans sind das denn?

MARCO: Ich hab einen Selbstversuch gemacht.

KARIN: Mit deinen eigenen Gewebeproben?

MARCO: Genau.

PETER: Wieso das denn?

MARCO: Ich bin verwandt mit diesen Leuten aus Talana, hinter dessen Stanz Schneeberger so her war.

KARIN: Verwandt?

MARCO: Ist doch egal. Jedenfalls gibt es in dieser Probe eine Anomalie, die es der Telomerase ermöglicht anzudocken.

PETER: Heißt das, du hast das Enzym erfolgreich übertragen?

MARCO: Bei dieser speziellen Probe ist die Antwort: Ja.

PETER: Mein Gott. Das ist toll. Unglaublich. Weiß Schneeberger schon davon?

KARIN: Warum hast du die Reihe nicht bei uns im Inkubator laufen lassen?

MARCO: Ich möchte erst wirklich sicher sein, bevor ich dem Häuptling hier Bericht erstatte. Ist zu heikel. Die Gegenprobe läuft noch.

PETER: Man, das ist der Schlüssel zum Alterungsprozess, und er liegt in deinen eigenen Genen, das ist ... Wahnsinn.

Marco bemüht sich, Peters Enthusiasmus zu bremsen. Ihm entgeht aber auch nicht Karins Verbitterung, dass er den Prozess Zorg anvertraut hat, aber nicht ihnen.

MARCO: Ich möchte, dass ihr es noch ein bisschen für euch behaltet, bis ich ein paar Testreihen abgeschlossen habe. ... Okay? Ich muss erst sicher sein, dass ich das Ergebnis reproduzieren kann.

Er schaut die beiden an. Peter nickt sofort, Karin nach einem kurzen Zögern auch.

SCHNITT AUF

75 ALLMED-BÜRO SCHNEEBERGER – INNEN/TAG

75

Marco betritt das Büro, und der Professor macht Marco mit Joachim Stempel bekannt.

SCHNEEBERGER: Joachim, das ist Marco Langner, einer der brilliantesten Wissenschaftler in diesem Land.

MARCO: Sie übertreiben.

SCHNEEBERGER: Ich schätze mich außerordentlich glücklich, ihn für AllMed ins Boot geholt zu haben.

STREMPPEL: Stempel.

Sie schütteln einander die Hand.

SCHNEEBERGER: Joachim ist unser Kontaktmann zur Bundesregierung. Das ist natürlich vertraulich, aber ich finde, es wird Zeit, Sie in unser großes Projekt einzuweißen.

Er dirigiert die beiden zur Besuchergruppe, und sie setzen sich. Lennert tritt ein, ohne zu klopfen, stellt Mineralwasser und Gläser auf den Couchtisch und setzt sich etwas abseits.

SCHNEEBERGER: Die Beratergruppe besteht natürlich aus weiteren Persönlichkeiten, auch Vertretern anderer Wirtschaftszweige, sozialer Dienste, sogar des Militärs, denn wenn wir auf den Markt kommen, wird eine komplexe politische Situation entstehen.

MARCO: Ich verstehe nicht ganz.

SCHNEEBERGER: Wenn das Mittel oder, sagen wir vorsichtig, die Kombination von Maßnahmen, die AllMed zur Zeit entwickelt, greifen und dadurch eine entscheidende Lebensverlängerung möglich wird, da können Sie sich ausmalen, was dann los ist.

STREMPPEL: Im Moment sind wir ja noch nicht so weit. Aber Sie sollen wissen, dass für diesen Moment Vorsorge getroffen wurde. Umfassende Maßnahmen sind geplant.

MARCO: Was für Maßnahmen?

STREMPPEL: Machen Sie sich keine Sorgen, wir haben einen engen Kreis von Auserwählten versammelt, es gibt bereits genaue Pläne, wer in einer ersten Phase in den Genuss der „ewigen Jugend“ kommen soll, natürlich nicht der Sozialhilfeempfänger, sondern eher so etwas wie die geistige Elite des Landes.

SCHNEEBERGER: Ich brauche im Moment Ihre Hilfe, Marco. Ich bin etwas unter Druck geraten und möchte Sie daher bitten, bei einer Vorstandssitzung der Firma dabei zu sein.

MARCO: Ja, aber was kann ich tun?

SCHNEEBERGER: Ich habe Probleme, die Ausgaben für den Sonderforschungsetat zu rechtfertigen. Dafür brauche ich unbedingt Ihre Unterstützung.

MARCO: Aber ich habe noch keine Ergebnisse vorzuweisen. Absolut nichts Handfestes.

Schneeberger zwinkert ihm zu. Marco beginnt zu schwitzen.

SCHNEEBERGER: Nana! ... Das macht doch nichts. Gemeinsam werden wir das Kind schon schaukeln. Sie müssen bloß auftauchen und ab und zu nicken und mich bestätigen.

SCHNITT AUF

76 UNIVERSITÄTSLABOR – INNEN/TAG 76

Zorg holt sein klingelndes Handy aus dem Kittel.

PROFESSOR: Ja? ... Hallo, Einstein ... schon gut ... schon gut, sag ich. Deine zwölfte und dreizehnte Generation ist frisch wie die erste und ohne jede Altersrunzel. Das Ergebnis ist damit belastbar, würde ich sagen. Der Nobelpreis ist dir sicher, da werde ich doch zur Feier des Tages einmal „Einstein“ sagen dürfen. ... ja, ja, das stimmt, aber du, Marco Langner, hast die bestimmende Hauptkraft des Alterns genetisch gezähmt. ... Du klingst gar nicht glücklich.

SCHNITT AUF

77 ALLMED-LABOR – INNEN/TAG 77

Marco sitzt vor dem Clean Bench auf einem Schemel, beendet das Gespräch und startt sein Handy an. Er ist verwirrt und verzweifelt. Er weiß nicht, was er tun soll. Da klingelt das Handy. Aus seinen Gedanken gerissen, zuckt Marco zusammen.

SCHNITT AUF

78 ALLMED-KONFERENZSAAL – INNEN/TAG 78

Der Vorstand tagt in der obersten Etage des AllMed-Towers. Schneeberger nimmt Marco in Empfang und stellt ihn gewohnt charmant und geschliffen der Runde vor.

SCHNEEBERGER: Meine Dame, meine Herren, Marco Langner, der Mann, der das Gesicht der Welt für immer verändern wird, der Mann, der dem Altern und dem Tod den Stachel nehmen wird.

Er führt Marco zu den leeren Stuhl neben seinem, und die beiden setzen sich.

SCHNEEBERGER: Herr Doktor Langner ist in seiner kurzen Zeit bei AllMed aufgrund der exzellenten Ausstattung unserer Labors in seiner Forschung sehr weit gekommen. Das von ihm entwickelte Verfahren des Telomerase-Transports ist der Schlüssel zum Alterungsprozess der Zellen. Wir stehen unmittelbar davor, ein gesichertes Verfahren zu entwickeln, das in der Lage ist, diesen Prozess genetisch zu steuern.

MARCO: Das ist natürlich optimistisch formuliert, wir müssen noch sehr viele Kontrolluntersuchungen durchführen, vor allem um ein ungewolltes, schädliches Wachstum wie das von Krebszellen sicher ausschließen zu können.

SCHNEEBERGER: Aber der Durchbruch, der Durchbruch ist geschafft.

MARCO: Bisher sind es nur Krebszellen, die sich unendlich oft teilen können, wir können die unendliche Teilung zwar herbeiführen, aber das Wachstum nicht kontrollieren. Doch im Feld der Krebsbekämpfung sind viele Anwendungen denkbar.

SCHNEEBERGER: Das ist nur die Zurückhaltung und die übergroße Vorsicht eines sehr gewissenhaften Wissenschaftlers. Da Sie dem Grundlegenden des Prozesses des Alterns einmal auf der Spur sind, geht es doch nur noch um Verfahrensfragen.

MARCO: Feinabstimmungen sind notwendig, die Untersuchung möglicher Wechselwirkungen.

SCHNEEBERGER: Grundsätzlich aber ist der Prozess zu beherrschen!

Schneeberger erwartet keinen Widerspruch. Marco nickt. Er wird blass.

SCHNEEBERGER: Und was das für den möglichen Emissionskurs der Aktien des Unternehmens bedeuten würde, brauche ich ja wohl in diesem Raum niemandem zu erklären.

Ehrfürchtiges Gemurmel im Raum, bis die Ersten es wagen, Fragen zu stellen.

VORSTAND 1: Wie belastbar sind diese Aussagen, wissenschaftlich meine ich? Doktor Langner?

Schneeberger legt Marco die Hand auf den Arm.

SCHNEEBERGER: Vertrauen Sie meiner wissenschaftlichen Expertise, Herr Greiner.

VORSTAND 2: Heißt das, Sie schlagen vor, in dieser Situation an die Börse zu gehen?

SCHNEEBERGER: Die Vorbereitungen für die Emission wurden ja schon lange betrieben. Sie alle haben ganz zu Recht darauf gedrängt. Ich denke, jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, in die Öffentlichkeit zu gehen. Jetzt ist der ideale Moment, das Unternehmen an der Börse zu platzieren.

Marco ist schlecht.

SCHNITT AUF

79 ALLMED-GEBÄUDE – INNEN/TAG

79

Marco stürzt aus dem Sitzungssaal, rennt auf die Toilette.

SCHNITT AUF

80 TOILETTE – INNEN/TAG

80

Marco übergibt sich und hängt völlig fertig über der Kloschüssel.

SCHNITT AUF

81 ALLMED-GEBÄUDE – INNEN/TAG 81

Marco verlässt AllMed und stößt im großen Foyer wie zufällig auf Lennert.

LENNERT: Wollen Sie schon gehen? Sie scheinen den Erfolg nicht gerade zu genießen.

MARCO: Mir ist nicht gut, ich muss zum Arzt.

Lennert schaut ihm nach, wie er das Gebäude verlässt, und greift dann zum Handy. Er geht Marco langsam nach.

SCHNITT AUF

82 ARZTPRAXIS/WARTEZIMMER – INNEN/TAG 82

Marco durchquert das nur mit Schwangeren besetzte Wartezimmer und tritt in den Besprechungsraum. Die Frauen schauen sich fragend an.

SCHNITT AUF

83 ARZTPRAXIS/SPRECHZIMMER – INNEN/TAG 83

Im Sprechzimmer ist Marco schon wieder auf dem Sprung. Bender ist perplex und erhebt sich aus seinem Schreibtischstuhl.

MARCO: Wenn jemand fragt, kannst du also gut sagen, der Eingriff hat nie stattgefunden.

BENDER: Kann ich. ... Muss ich?

MARCO: Wäre besser.

BENDER: He, in was steckst du da drin?

MARCO: Erzähl ich dir mal beim Bier ... Bis bald, und danke noch mal.

Er eilt hinaus.

SCHNITT AUF

84 STRASSE VOR PRAXIS – AUSSEN/TAG 84

Marco kommt mit dem Handy in der Hand aus dem Haus, geht ein paar Schritte, schaut sich um, ob ihm jemand auffällt.

MARCO: Ich werd es dir erklären, bitte mach es. Du brauchst doch nur ein bisschen Salzsäure in die Schalen träufeln. ... Ich weiß, was ich tue. ... Okay, mach es.

SCHNITT AUF

85 UNIVERSITÄTSLABOR – INNEN/TAG 85

Zorg steht da mit seinem Handy in der Hand und verdaut die Nachricht. Dann geht er zum Inkubator. Der Professor träufelt mit einer Pipette Säure in die Petrischalen mit den Kulturen. Man spürt, es tut ihm in der Seele weh.

Unter dem Mikroskop sehen wir, wie sich die Strukturen in einem fraktalen Farbenspiel zersetzen.

Zorg bricht seine Aktion ab. Er holt ein Dewargefäß und füllt es mit flüssigem Stickstoff zur Kühlung. Dann gibt er die restlichen Proben dort hinein.

ÜBERBLENDUNG

86 BADEZIMMER – INNEN/NACHT 86

Marco ist zu Hause im Badezimmer, putzt sich die Zähne und schaut in den Spiegel. Er nimmt die Flaschen von Schneeberger aus dem Regal, schüttet die Pillen ins Klo und spült sie weg.

Sein Handy vibriert, und er schaut, wer dran ist. Nach einem Zögern nimmt er den Anruf an.

MARCO: Hallo? ... Guten Abend. ... Nein, habe ich nicht verfolgt ...

SCHNITT AUF

87 BIBLIOTHEK/HAUS SCHNEEBERGER – INNEN/NACHT 87

Schneeberger sitzt, die Beine auf dem Schreibtisch hochgelegt. Stempel steht am Regal und mustert die teuren Erstausgaben.

SCHNEEBERGER: Eine unglaubliche Rallye. ... Ja, gleich mehrfach überzeichnet. Das Beste kommt noch, der Aufsichtsrat hat Ihnen ein Paket in Höhe von vierhunderttausend Euro zugesprochen, als Bonus. ... Warten Sie mal ab, da der Kurs explodiert ist ... ja inzwischen um das Dreifache gestiegen. Tja, Sie sind jetzt schon Millionär. Und Marco! Auch das Expertenteam hat zwischenzeitlich schon getagt. Sie sind in den Kreis der Erlauchtsten der Erlauchten aufgenommen worden und zum nächsten Expertentreffen eingeladen. ... Schlafen Sie gut.

SCHNITT AUF

88 BADEZIMMER – INNEN/NACHT 88

Marco ist total erschüttert und setzt sich auf den Klodeckel. Er schmettert die leere Pillenflasche an die Wand.

SCHNITT AUF

89 BIBLIOTHEK/HAUS SCHNEEBERGER – INNEN/NACHT 89

Stempel wendet sich von den Büchern ab.

STREMPEL: Wie hat er es aufgenommen?

SCHNEEBERGER: Wie schon? Tapfer natürlich, er ist doch ein großer Junge.

STREMPEL: Was ist mit seinen Unterlagen?

SCHNEEBERGER: Kein Problem, die Vertragslage ist eindeutig, Lennert kümmert sich darum. ... Mit diesem fulminanten Börsengang im Rücken sollten wir die Phase drei starten.

STREMPPEL: Du willst wirklich die Experten einschalten? Ich dachte, es dient nur dazu, ihn einzuwickeln?

SCHNEEBERGER: Der wissenschaftliche Durchbruch ist gelungen. Wir müssen voranschreiten.

STREMPPEL: Hm. Warten wir mit dem Startschuss, bis Lennert die Unterlagen hat.

SCHNITT AUF

90 KIRCHE – INNEN/TAG

90

In der schlichten, alten Kirche, die wir schon kennen, erklingt wieder der wunderbare polyphone Gesang der Tenöre. Die vier Männer stehen da im Kreis in ihrer alten Tracht, haben einander die Arme auf die Schultern gelegt, die Köpfe zueinander geneigt und singen ihre gutturalen sardischen Laute.

Wir erkennen jetzt auch die Gemeinde, alle ganz in Schwarz, und vor dem Altar einen Sarg. Es findet ein Trauergottesdienst statt.

SCHNITT AUF

91 UNIVERSITÄT – INNEN/TAG 91

Lennert und Professor Zorg gehen einen Flur in der Uni entlang. Sie werden von zwei uniformierten Polizisten und einer Staatsanwältin begleitet.

PROFESSOR: Wir hatten noch nie die Polizei im Haus, dies ist verdammt nochmal eine Universität. Schneeberger hätte das auch anders regeln können.

POLIZIST: Die Frau Staatsanwältin hat Ihnen den Durchsuchungsbeschluss doch gezeigt.

LENNERT: Wir möchten nur sichergehen; das Ganze ist sicher schnell erledigt.

SCHNITT AUF

92 UNIVERSITÄTSLABOR – INNEN/TAG

92

Der Professor steht vor den beiden Polizisten, Lennert schnüffelt frustriert überall herum.

PROFESSOR: Also, Frau Staatsanwältin? ... Meine Herren, Sie haben sich selbst überzeugen können, das Material, das hier beschrieben ist, befindet sich weder im Inkubator noch im Kühlschrank, anderswo kann es nicht sein, die Reihe würde absterben. Also betrachte ich Ihre Mission als beendet.

Die Polizisten sind froh, gehen zu können. Die Staatsanwältin reicht Zorg die Hand.

STAATSANWÄLTIN: Bitte haben Sie Verständnis, wir haben nicht jeden Tag mit derartig verzwickten Anliegen zu tun.

In einem Regal stehen drei Dewargefäße nebeneinander. Es wäre Platz für ein viertes. Der Professor bemerkt die Lücke. Und Lennert bemerkt der Blick des Professors.

LENNERT: Was sind das für Teile?

PROFESSOR: Dewargefäße.

LENNERT: Und wozu bitte benutzt man die?

PROFESSOR: Es sind Kühlgeräte, sie werden mit flüssigem Stickstoff befüllt.

LENNERT: Sie haben ihre Funktionsweise beschrieben, Professor, nicht ihren Nutzen. Ich nehme an, man nutzt sie zum Transport von gefrorenen Proben aus dem Schrank?

PROFESSOR: Das ist richtig.

Die beiden Uniformierten kommen vom Flur aus wieder rein.

PROFESSOR: Meine Herren, Sie haben Ihre Pflicht getan, Sie werden verstehen, dass ich nicht auf Wiedersehen sage. Ich hoffe, Sie finden den Weg hinaus.

Die Staatsanwältin nickt ihnen zustimmend zu und geht mit den beiden ab.

SCHNITT AUF

93 WOHNUNG ZORG – INNEN/TAG

93

Lennert dringt mit einem Schlüsselbesteck in die Wohnung von Zorg ein, der nicht zu Hause ist. Lennert durchsucht die Räume sehr gründlich nach dem Dewargefäß oder einem Computer, findet aber nichts. Er wird zunehmend sauer und reißt Schranktüren auf, wirft Sachen auf den Boden. Er setzt sich frustriert und holt sein Handy raus.

LENNERT: Der Mann ist ausgeflogen. ... Nein, in der Uni war nichts, aber es fehlte ein sogenanntes Dewargefäß, ... ja, genau so ein Teil, wahrscheinlich hat er die Proben transportiert. Ich bin jetzt in der Wohnung. ... Sie müssen Stempel einschalten, wir brauchen eine Handortung und Kreditkartenüberwachung, und zwar schnell.

SCHNITT AUF

94 WAGEN ZORG – AUSSEN/TAG

94

Der Professor sitzt am Steuer, neben ihm auf dem Beifahrersitz das Dewargefäß. Er fährt und telefoniert mit dem Handy.

PROFESSOR: ... Ich habe gedacht, das mit der Säure, das kannst du nicht ernst gemeint haben, das tut dir hinterher leid ... du brauchst doch die Reihe, wenn du veröffentlichen willst ... ich war so aufgewühlt, es ist eine

Entdeckung von solcher Tragweite, Marco, du kannst doch nicht einfach ... ich weiß, was ich gesagt habe, das war in der Bar, da war ich betrunken. ... ich fahr jetzt hier so rum, ... nein, nein nicht nach Hause, vielleicht in ein Hotel ... gut, okay.

Ein Polizist auf einem Motorrad taucht neben seiner Scheibe auf und winkt ihn aus dem Verkehr. Zorg fährt zitternd rechts ran. Der Polizist bockt in Ruhe sein Motorrad auf, nimmt den Helm ab und kommt zum Wagen.

POLIZIST: Sie wissen, dass Sie beim Fahren nicht telefonieren dürfen?

PROFESSOR: Ja, natürlich, natürlich nicht.

POLIZIST: Ihre Papiere, bitte.

Zorg sucht seine Papiere, der Polizist beugt sich in den Wagen und sieht das Gefäß.

POLIZIST: Ist das 'ne Urne?

PROFESSOR: Was?

POLIZIST: Was ist los mit Ihnen? Ob das 'ne Urne ist?

PROFESSOR: Nein! Nein, da drin ist eine immortalisierte primäre Zellkultur.

POLIZIST: Was heißt das bitte?

PROFESSOR: Keine Urne. Lebendes Material, also nicht lebend, sondern im Moment tiefgefroren. Wichtiges Forschungsmaterial, Genproben.

POLIZIST: Ist das gefährlich?

PROFESSOR: Gefährlich, nein, nein, nicht gefährlich, aber eilig.

POLIZIST: Okay. Fahren Sie, aber fahren Sie vorschriftsmäßig.

Zorg nimmt erleichtert seine Papiere und fährt weiter.

SCHNITT AUF

95 HOTEL BERLIN – INNEN/TAG

95

Zorg rennt nervös durch das Hotelzimmer, schaut auf die Uhr. Der Fernseher läuft ohne Ton, die Tür zum kleinen Balkon steht offen. Zorg ist äußerst angespannt, schaut kurz hinaus. Auf dem Tisch das Dewargefäß und ein Laptop. Über die Hotelleitung ist Zorg im Internet. Er flippt von Seite zu Seite, überfliegt Nachrichten, steht hypernervös wieder auf.

Es klopf an der Tür. Zorg ist erleichtert. Er öffnet die Tür einen Spalt, aber statt des von ihm erwarteten Marco stehen Schneeberger und Lennert vor der Tür. Er will sie sofort wieder zuschlagen, aber Lennert wirft sich mit aller Kraft dagegen, und Zorg taumelt zurück in den Raum. Er greift sich schnell das Dewargefäß und tritt in die Tür zum Balkon.

PROFESSOR: Stehen bleiben, wenn Sie näher kommen, werfe ich das Gefäß runter.

SCHNEEBERGER: Seien Sie nicht kindisch, Zorg.

Er nickt Lennert zu, und der tritt mit der Waffe im Anschlag hinter ihm hervor. Zorg sieht die Pistole und weicht zurück.

LENNERT: Lassen Sie den Unsinn, wir wollen doch nur die Probe, wir tun Ihnen nichts.

SCHNEEBERGER: Diese Proben gehören rechtmäßig mir. Sie wissen das.

Er geht weiter auf Zorg mit dem Stahlzylinder in der Hand zu.

PROFESSOR: Bleiben Sie weg.

Zorg macht ängstlich einen Schritt zurück, hält das Gefäß über die Brüstung des Balkons. Weiter zurück kann er nicht. Schneeberger streckt seine Hand aus, und Lennert wedelt mit der Pistole. Zorg will weiter zurück, er strauchelt und stürzt über das Gitter mit der Probe in die Tiefe.

SCHNITT AUF

96 AUFFAHRT VOR HOTEL – AUSSEN/TAG

96

Zwei Hotelgästen stürzt Zorg aus dem vierten Stock vor dem Hotel vor die Füße. Das Ehepaar schreit auf.

Der Professor überlebt den Aufschlag nicht. Die äußere Hülle des Dewargefäßes bleibt unversehrt, aber der Verschluss ist abgesprungen, das Glas innen total zersplittert, und weißer Rauch von flüssigem Stickstoff steigt auf. Die Zeugen weichen zurück vor der geheimnisvoll und giftig erscheinenden Wolke.

Im Hintergrund kommen Schneeberger und Lennert aus dem Hotel. Lennert will zum Unfallort gehen, aber Schneeberger sieht, dass das Gefäß zersprungen ist, dass der Stab mit den Proben daneben im Dreck liegt.

SCHNEEBERGER: (lapidar) Lassen Sie, die Cryotubes sind hin. Die Probe ist kontaminiert.

Schneeberger geht zu seinem Wagen und wartet auf Lennert, der sich kurz überzeugt, dass Zorg tot ist.

SCHNEEBERGER: Nun machen Sie schon. Denken Sie vielleicht, ich möchte hier erkannt werden?

SCHNITT AUF

97 WAGEN SCHNEEBERGER – AUSSEN/TAG

97

Lennert fädelt sich schnell in den Verkehr. Marcos Wagen kommt ihnen entgegen, und er erhascht einen kurzen Blick auf die beiden, ohne dass sie es bemerken.

SCHNEEBERGER: Und?

LENNERT: Ich denke, er ist tot.

SCHNEEBERGER: Dieser Idiot. Dieser verdammte alte Idiot. Wir müssen sehen, dass die Presse keinen Wind bekommt.

LENNERT: Vielleicht sollten wir keinen Druck ausüben?

SCHNEEBERGER: Die Zeit drängt, verdammt. Es soll Leute geben, die schlurfen mit der Urne unter dem Arm selbst zum Krematorium, ich nicht. Ich nicht!

LENNERT: Was können wir tun?

SCHNEEBERGER: Wir brauchen seine Aufzeichnungen zum Übertragungsprozess, und wir brauchen seine verdammten Zellen, dann brauchen wir ihn nicht mehr. ... Beides gehört mir. Ich werde mir doch mein Eigentum nicht nehmen lassen.

SCHNITT AUF

98 AUFFAHRT VOR HOTEL – AUSSEN/TAG 98

Ein Arzt kniet neben Zorg, er kann nur seinen Tod feststellen. Er atmet den sich unsichtbar ausbreitenden Stickstoff ein, und ihm wird schwindlig.

Marco stürzt hinzu, er erkennt den Professor und ist erschüttert. Doch als er neben dem leblosen Körper kniet, sieht er das zerbrochene Gefäß und steht schnell wieder auf, zieht auch den Arzt hoch.

MARCO: Wir müssen ihn hochheben. Stickstoff! Aus dem Gefäß, schwerer als Luft. Er bekommt Erfrierungen.

ARZT: Da ist nichts zu machen.

MARCO: Wir müssen ihn vorsichtig anheben.

ARZT: Der Mann ist tot. Er ist aus dem Fenster gestürzt.

Marco reagiert. Schaut dann in die Richtung, in die Schneeberger und Lennert abgehauen sind.

ARZT: Kannten Sie ihn?

MARCO: Ah?

ARZT: Ob Sie den Toten gekannt haben?

Benommen wendet Marco sich ab und geht weg.

SCHNITT AUF

99 NÄCHTLICHE STADT (MONTAGE) – AUSSEN/NACHT 99

Marco fährt durch die nächtlichen Straßen der Stadt. Er weiß nicht ein noch aus.

Er beobachtet von Weitem die Straße vor seiner Wohnung. In einem Auto sitzen zwei Männer.

100 WOHNUNG KARIN – INNEN/NACHT**100**

Marco klingelt an der Wohnungstür. Nach einem Moment öffnet Karin im Bademantel. Sie wirkt verschlafen und überrascht.

KARIN: Hallo.

MARCO: Hallo. ... Kann ich reinkommen?

KARIN: Klar.

Marco tritt in den Flur, sie stehen ein wenig verlegen nebeneinander.

MARCO: Ist Peter da?

Karin nickt müde.

KARIN: Wie spät ist'n das?

Marco zögert, weiß nicht, was er erzählen soll.

MARCO: Vielleicht sollte ich wieder gehen.

KARIN: Was ist denn los?

MARCO: Kann ich auf deiner Couch schlafen?

KARIN: Hast du getrunken? ... Oder was genommen?

Marco schüttelt den Kopf.

KARIN: Jetzt geh erst mal rein.

Sie schiebt ihn in Richtung Wohnzimmer.

SCHNITT AUF

101 KARINS WOHNZIMMER – INNEN/NACHT**101**

Marco in Boxershorts und T-Shirt baut sich auf der Couch mit Laken und Decken ein Bett, und Karin mit einem Glas Milch in der Hand schaut ihm zu.

MARCO: Wenn dir noch ein bisschen was an mir liegt, dann musst du mir morgen früh helfen. Okay?

KARIN: Warum sollte mir nichts an dir liegen?

MARCO: Du bist verlobt, vergiss das nicht.

KARIN: Wenn du mich verarscht, kannst du wieder auf die Straße. Was ist los mit dir?

MARCO: Mir geht's nicht gut.

KARIN: Das hab ich begriffen. Was ist passiert?

Marco legt das Notizbuch seines Großvaters, das aus seiner Jackentasche ragt, unauffällig unter sein Kopfkissen. Er legt sich auf die Couch, rückt hin und her.

MARCO: Morgen, ja?

Karin schaut ihn ernst an, und langsam dringt Marcos Not zu ihr durch. Sie beugt sich zu ihm und küsst ihn auf die Wange.

KARIN: Erhol dich.

MARCO: Sag mal, das Kind ...?

KARIN: Ja?

MARCO: Könnte ich ... ?

KARIN: (zögernd, leise) Nein.

Man könnte ein gewisses Bedauern in ihrer Stimme hören.

SCHNITT AUF

102 SCHLAFZIMMER – INNEN/NACHT

102

Peter liegt im Bett und schläft fest. Karin legt sich vorsichtig daneben, um ihn nicht zu wecken. Sie lehnt mit dem Oberkörper an der Rückenlehne und betrachtet Peter. Es dauert, bis sie endlich das Licht löscht und weiter in die Dunkelheit starrt.

SCHNITT AUF

103 WOHNZIMMER – INNEN/NACHT

103

Marco wälzt sich auf der unbequemen Couch schlaflos hin und her, fühlt unter dem Kopfkissen nach dem Tagebuch.

SCHNITT AUF

104 BERGE DER OGLIASTRA – AUSSEN/TAG

104

Ein Adler kreist über den Bergen. Ohne einen Flügelschlag segelt er durch das Blau des Himmels.

In einer langsamen Flugaufnahme – wie zu Beginn aus dem Ballon – gleiten wir über die Macchia und die archaischen Felsformationen im Herzen Sardinien. Dazu ertönen der Gesang der Tenöre und das Saxophon Enzo Favatas.

SCHNITT AUF

AUFBLLENDE

105 ALLMED/BÜRO SCHNEEBERGER – INNEN/MORGEN

105

Der Morgen dämmt über der Stadt. Schneeberger hat sehr früh den Firmenanwalt zu sich gebeten.

SCHNEEBERGER: Entschuldigen Sie die frühe Stunde, aber es ist dringend.

Der Anwalt schlürft noch etwas verschlafen seinen Kaffee.

ANWALT: Das ist schon in Ordnung.

SCHNEEBERGER: Wir brauchen einen neuen Gerichtsbeschluss, der Langer nicht nur zur Herausgabe seiner Unterlagen zwingt, sondern auch zur Herausgabe seiner Gene.

ANWALT: (räuspert sich) Nur das ich das richtig verstehe, zur Herausgabe seiner eigenen Gene?

SCHNEEBERGER: Sie haben schon richtig verstanden. Er muss gerichtlich verpflichtet werden, Gewebeproben zur Verfügung zu stellen.

ANWALT: Gegen seinen Willen? Ich weiß nicht, ob das geht? ... Wie soll das gehen?

SCHNEEBERGER: Dafür sind Sie da, mir zu sagen, wie das geht!

ANWALT: Das Recht auf körperliche Unverletztheit ... Unversehrtheit ...

SCHNEEBERGER: Hören Sie, Sie sollen mir nicht erklären, was möglicherweise dagegen spricht, sondern es umsetzen. In Langers Vertrag steht, das Eigentum an Zellkulturen, an denen er forscht, steht AllMed zu. Er hat an den eigenen Proben geforscht, also habe ich ein verdammtes Anrecht darauf.

ANWALT: Dieses Recht zwangsweise durchzusetzen wird schwer sein.

SCHNEEBERGER: Na und?! Was ist schon leicht im Leben!

Aus dem Hintergrund löst sich der Schatten von Lennert.

LENNERT: Lieber Doktor, Sie scheinen nicht zu begreifen, Ihre berufliche Zukunft und darüber hinaus die aller Angestellten der Firma AllMed hängt von dieser Sache ab.

SCHNEEBERGER: Ihnen sollte auch klar sein, in der heiklen Situation des Börsengangs darf auf keinen Fall etwas darüber nach außen dringen, ich meine, dass wir über diese Kulturen nicht wirklich verfügen.

LENNERT: Momentan nicht verfügen.

SCHNITT AUF

106 KARINS WAGEN/TIEFGARAGE – AUSSEN/INNEN/TAG

106

Karin fährt durch die Stadt und in die Tiefgarage unter dem AllMed-Gebäude.

KARIN: Willst du die ganze Zeit da unten bleiben?

Marco liegt hinter den Vordersitzen quer, sodass man ihn nicht sieht.

MARCO: (OFF) Ruhe. Könnte dem Pförtner auffallen, dass du Selbstgespräche führst.

KARIN: Ich finde den ganzen Zirkus ziemlich übertrieben.

MARCO: (fleht) Bitte, Karin, halte dich genau an das, was wir abgemacht haben.

KARIN: Schon gut.

Karin parkt gekonnt ein.

SCHNITT AUF

107 ALLMED/BÜRO SCHNEEBERGER – INNEN/TAG 107

Schneeberger sitzt inzwischen hinter seinem Schreibtisch, Lennert davor.

SCHNEEBERGER: Was ist jetzt mit den Safe-Kombinationen?

LENNERT: Ich hab die Liste vom Sicherheitsdienst, aber in den neuen Labors lassen sich die Kombinationen individualisieren.

Schneeberger greift zum Telefon.

SCHNEEBERGER: Schneeberger. Ist Frau Doktor Gramnitz schon im Hause?
... Sofort zu mir.

SCHNITT AUF

108 ALLMED-LABOR – INNEN/TAG 108

Karin zieht ihre ID-Card durch den Scanner und betritt das Labor. Sie legt ihre Tasche auf den Tisch, packt Papiere und ihren Rechner aus. Ein Angestellter des Sicherheitsdienstes betritt das Labor.

SICHERHEITSDIENST: Frau Doktor Kramer? ... Professor Schneeberger möchte Sie sehen.

KARIN: Okay. In zehn Minuten.

SICHERHEITSDIENST: Es hat geheißen, sofort.

KARIN: Ich habe etwas im Wagen vergessen.

SICHERHEITSDIENST: Sie kennen doch den Chef, bei dem heißt sofort auch sofort.

Er geht vor, Karin folgt ihm und schließt die Tür so vorsichtig, dass sie nicht einschnappt.

Sobald die beiden außer Sicht sind, kommt Marco und betritt das Labor.

SCHNITT AUF

109 ALLMED/BÜRO SCHNEEBERGER – INNEN/TAG 109

Karin steht vor Schneebergers Schreibtisch.

KARIN: Natürlich kenne ich die Kombination. 23. April 2012. Unser erster Arbeitstag hier bei AllMed.

LENNERT: 2, 3, 4, 2, 0, 1, 2?

KARIN: Genau. Haben wir zur Laboreinweihung so eingestellt.

Lennert geht hinaus.

SCHNEEBERGER: Sie müssen die Nummer beim Sicherheitsdienst eintragen, wenn Sie die Kombination ändern.

KARIN: Daran haben wir nicht gedacht.

SCHNEEBERGER: (lauernd) Es war nur ... ein Spiel?

Karin wird unter seinem prüfenden Blick unsicher. Sie zweifelt, ob sie gerade das Richtige tut.

SCHNEEBERGER: Wenn Sie was von Langner hören, möchte ich sofort benachrichtigt werden.

KARIN: Okay.

Sie geht schnell hinaus.

SCHNITT AUF

110 ALLMED-LABOR – INNEN/TAG

110

Lennert steht vor dem offenen Safe, räumt Unterlagen heraus, die er achtlos beiseite wirft. Was er sucht, ist offensichtlich nicht darunter.

SCHNITT AUF

111 GEBRAUCHTWAGENHÄNDLER – INNEN/TAG

111

Ein anderer Tresor in einem trostlosen Budenbüro auf dem Parkplatz eines obskuren Gebrauchtwagenhändlers. Der Händler nimmt Geld aus dem Safe und händigt es Marco aus.

Der Händler wiegt den Porscheschlüsselanhänger in der Hand, während Marco draußen vor der Bude in einen klapperigen Kleinwagen steigt.

SCHNITT AUF AUFBLLENDE

112 REISEMONTAGE – AUSSEN/TAG/NACHT

112

Marco rast über die Autobahn. Er fährt schnell, soweit das mit seiner neuen alten Kiste geht, und er fährt riskant. Gegen Abend taucht er in das Gewühl der Autostrada in Genua und geht mit dem Wagen an Bord einer Fähre. Am frühen Morgen legt das Schiff im Hafen von Olbia an, und Marco rollt mit seinem Kleinwagen auf den sardischen Kai.

Marco fährt in die Berge, kein Verkehrsschild, das nicht von wenigstens einem Schuss oder einer Garbe Schrot durchsiebt ist. Die Straße schraubt sich durch die wie versteinerte Rücken von Dinosauriern oder die Panzer urzeitlicher Schildkröten aus der Macchia brechenden Felsen. Marco nähert sich wieder Talana.

Er hält und vergleicht den Blick auf das Dorf mit dem alten Foto aus dem Koffer. Dann legt er es sorgfältig zurück in das Tagebuch seines Großvaters.

Marco fährt auf den Parkplatz eines einfachen Agriturismo.

SCHNITT AUF

113 AGRITOURISMO – INNEN/TAG

113

Marco sitzt allein am Tisch und isst zu Mittag. Elio Corolli kommt herein und setzt sich zu ihm.

ELIO: Darf ich?

MARCO: Gerne ... das ist kein Zufall, oder?

ELIO: Nein, man hat mich von Ihrer Ankunft benachrichtigt.

MARCO: Kann ich mit Ihrer Verschwiegenheit rechnen?

ELIO: Sicher. Wir sind hier nicht an Publicity interessiert.

MARCO: Wissen Sie von den Ereignissen in Berlin?

ELIO: Dies ist nicht der Arsch der Welt, auch wenn Sie das vielleicht denken.

MARCO: So habe ich das nicht gemeint.

ELIO: Schon gut. So wie es für mich aussieht, verzichten Sie auf sehr viel Geld ... und Ruhm und handeln sich stattdessen jede Menge Ärger ein.

Marco hebt die Schultern.

ELIO: Muss ihr sardisches Blut sein. ... Werden Sie länger bleiben?

MARCO: Zwangsläufig, würde ich sagen.

ELIO: Dann möchte ich Sie einladen zum Wochenende.

Sie schauen sich prüfend an. Marco nickt.

MARCO: Gerne

SCHNITT AUF

114 ALLMED-LABOR – INNEN/TAG

114

Peter und Karin arbeiten im Labor. Schneeberger kommt herein.

SCHNEEBERGER: Morgen. Ich wüsste gerne, ob Langner inzwischen mit Ihnen Kontakt aufgenommen hat?

PETER: Ne.

Karin schüttelt den Kopf.

SCHNEEBERGER: Er hat nicht angerufen, gemailt? Wenigstens eine SMS geschickt?

KARIN: Nein. Bei mir hat er sich nicht gemeldet.

SCHNEEBERGER: Seltsam, oder?

PETER: Ich habe auch nichts gehört von ihm, tut mir leid.

SCHNEEBERGER: Haben Sie eine Vorstellung, wo er sich aufhalten könnte?

PETER: Also ich habe wirklich keinen blassen Schimmer.

SCHNEEBERGER: Sie sind schließlich Freunde, oder?

PETER: Er hat den alten Zorg offensichtlich mehr eingeweicht als uns.

KARIN: Er hat ja niemanden, keine Familie ...

Sie stockt etwas, Schneeberger bemerkt es durchaus und geht.

SCHNEEBERGER: Na gut.

SCHNITT AUF

115 CASA DI RIPOSO – AUSSEN/TAG

115

Die etwas heruntergekommene Casa di riposo liegt am Rande des Ortes, sie ist nicht so sehr ein Altenheim im eigentlichen Sinne, niemand wohnt hier ständig, vielmehr kommen die Alten hier zusammen zu sozialen Aktivitäten. Im Hof frühe Abendstimmung, äußerste Gelassenheit. Zwei große, graue Lautsprechertüten, wie wir sie vielleicht aus alten Fellini-Filmen erinnern, liegen auf den Steinen der Stützmauer, es sind eher Megafone als eine Lautsprecheranlage.

ELIO: Oper kann ich dir hier natürlich nicht bieten.

Aber Marco fühlt sich wohl. Zwei der anwesenden Alten begrüßen sich auf Sardisch.

MARCO: Was hat er gesagt?

ELIO: Mögest du hundert Jahre werden.

MARCO: Und der andere, was hat er geantwortet?

ELIO: Auf dass du sie zählen mögest.

Wir erkennen die Alten und den Ort wieder und hören wieder die sardischen Rezitationen und den Wettstreit der Stegreifdichter. Heute wird kein Sieger gekrönt, heute endet der Wettkampf friedlich.

SCHNITT AUF

116 BERGE UM TALANA – AUSSEN/TAG

116

Die Stille in der archaischen Bergwelt Sardinien ist überwältigend. Plötzlich wird sie zerhackt vom Geräusch von Hubschrauberrotoren. Schneeberger lässt sich in Talana einfliegen.

SCHNITT AUF

Der Hubschrauber landet viel Staub aufwirbelnd auf dem Parkplatz des Agriturismo, in dem Marco wohnt. Lennert springt heraus und läuft, die Augen vor dem Staub schützend, zur Rezeption, Schneeberger bleibt lieber sitzen.

Lennert kommt aus der Rezeption gelaufen, schüttelt den Kopf und steigt wieder ein.

SCHNEEBERGER: Und?

LENNERT: Er ist mit Corolli auf irgendeiner Fiesta an der Westküste.

Schneeberger winkt dem Piloten, und der Hubschrauber hebt wieder ab.

SCHNITT AUF

Marco und Corolli nähern sich der Fiesta in dem Novenario San Salvatore bei Cabras, einem kleinen Wallfahrtsdorf, das in der traditionellen Adobe-Bauweise rund um eine winzig kleine, über einem archaischen Brunnenheiligtum errichtete Kirche erbaut wurde.

ELIO: Hier hat Sergio Leone Italowestern gedreht. Das war, bevor sie den alten Ritus mit dem Lauf der Barfüßer wieder aufgenommen haben.

Es gibt auf dem Platz einen langen Grill mit Muggine, Meeräschen aus dem nahen Strandsee, Stände mit traditionellen Süßigkeiten wie großen Batzen Torrone, die der Verkäufer mit einem Beil zerhackt, Verkäufer von nutzlos buntem Tand und traditionelle Musik.

Marco und Elio schlendern entspannt durch die Menge, ihnen wird Wein angeboten. In einer engen Gasse kommen sie an dem Fisarmonicapieler und den *ballu sardu* Tanzenden vorbei, die wir so schon gesehen haben.

SCHNITT AUF

Marco betritt leicht angetrunken und zum ersten Mal wieder in etwas gelöster Stimmung sein Hotelzimmer. Er bemerkt nicht, dass der Raum nicht verschlossen ist. Jemand ist im Zimmer, ist dort eingebrochen und durchwühlt das Gepäck.

Marco macht das Licht an, der überraschte Eindringling – hinter dem wir Lennert vermuten, ihn aber nicht wirklich erkennen – schlägt sofort die Lampe aus, und in der Dunkelheit kämpfen sie miteinander. Marco wehrt sich, so gut er kann, aber er geht zu Boden, und der Einbrecher flieht.

Corolli hat den Lärm gehört und kommt herbei, Elio hat in einer Hand eine Taschenlampe, in der anderen eine Waffe. Er senkt die Pistole und hilft Marco auf.

MARCO: Er ist eben raus.

Sie laufen zur Tür hinaus.

SCHNITT AUF

120 HOTELPATIO – AUSSEN/NACHT

120

Sie laufen den Außenbalkon an den anderen Zimmern entlang, aus denen verstörte Gäste treten, die Treppe runter in den Patio des Hotels.

Eine Tür zu einem Nachbargarten hängt schief in den Angeln. Sie rennen in den angrenzenden Garten, finden einen Weg hinaus auf die Straße.

SCHNITT AUF

121 STRASSE CABRAS – AUSSEN/NACHT

121

Keuchend treffen Elio und Marco auf die Straße und schauen sich um. – Die Straße ist menschenleer.

ELIO: (keuchend) Scheiße.

Marco bemerkt zum ersten Mal seine geschwollenen Wunde über dem Wangenknochen und tastet sie vorsichtig ab. Er entdeckt auch jetzt erst die Waffe in Elios Hand.

MARCO: Was ist das?

ELIO: Wonach sieht es aus?

MARCO: Scheiße. Scheiße, verdammte. ... Ich bin sicher, der wollte meinen Laptop. Wahrscheinlich war es Lennert.

Im Hintergrund die Leuchtschrift des Hotels. Sie kehren um und gehen langsam zum Hotel zurück. Elio reicht Marco die Pistole.

ELIO: Nimm die, für alle Fälle.

MARCO: Wozu? Ich kann damit nicht umgehen.

ELIO: Stell dich nicht an.

Aus der Ferne sehen wir, wie sie wieder das Hotel betreten.

SCHNITT AUF

122 HOTELZIMMER CABRAS – INNEN/NACHT

122

Marco kann nicht schlafen und liegt angezogen auf dem Bett. Er betastet die Pistole, wendet sie hin und her. Er fühlt sich nicht wohl dabei. Er legt das kalte Metall auf seine Platzwunde auf dem Wangenknochen. Er erschrickt über sich selbst und stopft die Waffe unter das Kopfkissen.

Aber auch das kann er nicht ertragen, holt sie hervor, steckt sie in die Schublade des Nachtschränkchens neben die Bibel und lässt sich zurück auf das Bett sinken.

ABBLLENDE

123 STRASSE CABRAS – AUSSEN/MORGEN

123

Am sehr frühen Morgen tritt Marco übernächtigt aus dem Hotel auf die Straße hinaus. Er biegt in die Hauptstraße, die mit frischen Zweigen geschmückt ist, und begegnet einer Prozession.

Sehr früh schon sind die Frauen in der Dunkelheit aufgebrochen, haben die Statue des heiligen San Salvatore aus der kleinen Kirche des nahe gelegenen Novenarios geholt, dort wo am Vorabend die Fiesta stattfand. Im fahlen Morgengrauen, in der aus dem Stagno, dem Strandsee, aufsteigenden Kühle tragen sie ihre Statue zurück in die Kirche in Cabras. Die kostbaren alten Trachten, die prachtvollen Röcke aus bunt bedruckter, plissierter Seide glänzen in der Morgensonne. Die Säume aus dem schweren Stoff schwingen im Rhythmus gemessener Schritte über nackten Füßen.

Die jungen Mädchen, die Frauen und Greisinnen sind alle barfuß. In ihrer Schlichtheit, in ihrer Würde und Grazie strahlen die festlich gekleideten Frauen mit dieser bunt bemalten Holzstatue auf dem Arm eine kaum fassbare Schönheit aus. Ein Strahlen, ein Leuchten geht von ihnen aus, dringt zu Marco wie aus einer anderen Zeit. Er erkennt die junge Frau von der Kirche wieder, geht eine Weile einfach neben ihr her, lächelt sie an. Und irgendwann lächelt sie auch einmal kurz zurück. Dann zieht die Prozession in die Kirche, Marco aber bleibt draußen vor dem Portal. Er wirkt nicht mehr niedergeschlagen, sondern froh.

ÜBERBLENDUNG

124 SARGENIA – INNEN/TAG

124

Im nüchtern modern eingerichteten Büro von Corolli sitzt Marco Elio gegenüber.

ELIO: Also abgemacht. Welcome to the club.

MARCO: Was ist mit den Daten zu den Telomeren?

ELIO: Deine Sache, für das Institut ohne Interesse, wir beschäftigen uns weder mit Krebs noch mit – Gott bewahre – Geriatrie.

MARCO: Gut. Brauchen wir nicht so etwas wie einen Vertrag?

ELIO: Wenn du darauf bestehst.

MARCO: Ich? Nein.

ELIO: Ich weiß, es ist nicht viel, was ich dir biete, aber die Lebenshaltungskosten sind niedrig. Und unsere Cantina ...

MARCO: Weiß ich zu schätzen.

ELIO: Wie du auch weißt, haben wir drei Schwerpunkte, Zivilisationskrankheiten, die in unserem Einzugsgebiet äußerst selten vorkommen.

MARCO: Wenn ich wählen darf?

ELIO: Na klar. ... So wie ich dich kenne, nimmst du Alzheimer.

Marco wiegt den Kopf nachdenklich hin und her.

SCHNITT AUF

125 CARABINERIE-STATION – INNEN/TAG

125

Schneeberger betritt mit Lennert die örtliche Station der Carabinieri.

Im Zimmer des Maresciallo steht Schneeberger vor dem uniformierten Beamten und wedelt mit Papieren.

SCHNEEBERGER: Sie haben das doch gelesen! Ihnen ist klar, dass das eine einstweilige Verfügung aus Rom ist?

MARESCIALLO: Rom ist weit.

SCHNEEBERGER: Wollen Sie damit sagen, Sie verweigern sich der Anordnung zur Amtshilfe?

MARESCIALLO: Verweigern? Wer spricht hier von Verweigern? Ich verstehe nur nicht, ich muss doch wissen, was wir mitnehmen sollen.

LENNERT: Es handelt sich im Wesentlichen um einen Laptop.

MARESCIALLO: Davon steht hier nichts.

Er nimmt dem entnervten Schneeberger die Papiere aus der Hand, blättert, liest, blättert.

MARESCIALLO: Genscans? Daten zum Transfer der Telomerase?

Mit einer fragenden Geste schaut er die beiden Deutschen an, was soll das sein?

LENNERT: Die Daten, die das rechtmäßige Eigentum der Firma AllMed sind, wie Sie den Unterlagen entnehmen können, befinden sich auf dem besagten Computer.

MARESCIALLO: Gut. Ich werde telefonieren.

SCHNEEBERGER: Sie müssen nicht mit Rom telefonieren, diese Papiere sind von Justizministerium in Rom ausgestellt, sehen Sie das Siegel.

Der Maresciallo hebt beschwichtigend die Hände und geht zum Schreibtisch.

SCHNITT AUF

126 SARGENIA – INNEN/TAG

126

Im Büro von Corolli.

ELIO: Es hat mit Neurobiologie eigentlich nichts zu tun.

MARCO: Aber es ist mir zu nahe am Bewusstsein. ... Also statt Alzheimer würde ich mich lieber etwas so Einfachem widmen wie ... Zucker.

ELIO: Schlimme Volksseuche, immer mehr Kinder erkranken, und immer früher. Gut, mein Lieber, ich stell dich dem Team vor.

Sie stehen auf.

ELIO: Wir sind in der Abteilung bisher zu dritt, dazu kommen zwei Laborkräfte und ein paar Praktikanten.

Sie sind schon auf dem Weg zur Tür, als das Telefon klingelt und Elio noch einmal umkehrt und den Anruf entgegennimmt.

ELIO: Pronto? ... Salve Antonio ...

SCHNITT AUF

127 CARABINIERI-STATION – INNEN/TAG 127

MARESCIALLO: (spricht Sardisch. Untertitel) Ich habe hier in meinem Büro einen verrückten Deutschen, der spielt den General Zackzack, hat ein Papier vom Justizministerium in Rom. Wir sollen die Sargenia durchsuchen, nach etwas, das ihm gehört.

SCHNEEBERGER: Spricht der Sardisch?! ... Verdammt noch mal, warum spricht der jetzt Sardisch?

SCHNITT AUF

128 SARGENIA – INNEN/TAG 128

ELIO: (spricht Sardisch. Untertitel) Kein Problem, Antonio, ich kenne ihn, wir haben nicht, was er sucht, zerbrich dir nicht den Kopf, komm einfach her und bring ihn mit. Aber Antonio, lass dir ein bisschen Zeit, ja ... und Gruß an die Familie.

Elio legt auf und wendet sich Marco zu.

ELIO: Schneeberger ist im Anmarsch mit den Carabinieri.

MARCO: Scheiße. Scheiße!

ELIO: Immer mit der Ruhe. Du gehst ein paar Tage in die Berge, dann ist der Spuk vorbei. Das machen wir schon seit Jahrhunderten so.

Sie umarmen sich kurz.

SCHNITT AUF

129 PARKPLATZ SARGENIA – AUSSEN/TAG 129

Die Carabinieri rollen im Schrittempo ganz gemächlich auf den Parkplatz des Instituts. Der Maresciallo lässt lässig einmal ganz kurz die Sirene aufheulen und das Blaulicht an, damit man ihre Ankunft auch ja bemerkt.

Schneeberger im Cayenne hinter dem Polizeifahrzeug schäumt vor Wut.

SCHNEEBERGER Dieser verdammte Kretin.

Elio tritt aus dem Eingang und winkt fröhlich willkommen.

SCHNITT AUF

130

TANCA – AUSSEN/TAG

Marco kommt auf die Tanca, der große, weiße Hund beschnuppert ihn, wedelt kurz mit dem Schwanz. Marco will ihn streicheln, aber der Hirtenhund geht lieber wieder zu seinen Schafen. Ein Schuss hallt von den Bergwänden wider. Marco fährt erschrocken herum. Er sucht in der Behausung Schutz und setzt seinen Rucksack ab.

Wenig später kommt der Urgroßvater, mit der Lupara über der Schulter.

FRANCESCO: Ich wusste, du kommst in diesen Tagen. Heute Abend gibt es Fleisch.

Er hält einen mageren Feldhasen hoch, den er gerade geschossen hat. Er hängt ihn an den Läufern an einen Deckenbalken und beginnt ihn abzuziehen.

SCHNITT AUF

131 TANCA HÖHLE – AUSSEN/MORGEN

131

Marco erwacht und fühlt sich hundeelend. Er hat hohes Fieber und Schüttelfrost. Francesco kommt zu ihm.

FRANCESCO: Was ist mit dir?

MARCO: Ich bin krank. Mir ist kalt.

Der Alte holt eine weitere Decke für ihn, fühlt seine fiebrige Stirn.

MARCO: Vielleicht das Fleisch.

FRANCESCO: Nein. Nein. Das hast du mitgebracht. Hier oben ist es gesund.

132 MONTAGE

132

– Marco zittert unter seinen Decken.

– Francesco geht neben die Behausung und sucht Kräuter. Er bereitet einen Sud für seinen Urenkel, den er Marco einflößt.

MARCO: Muss ich sterben?

FRANCESCO: Alle sterben. Am besten ist es, man ist vorbereitet.

Marco findet das nicht gerade tröstlich und lässt sich auf sein Lager sinken.

FRANCESCO: Ich, ich bin vorbereitet. Es geht dem Ende zu. Aber du bist jung und stark. Du bist der Richtige, um die Tanca zu übernehmen.

– Der Alte melkt die Schafe. Er hat große Probleme mit den schweren Milchkannen.

– In der Nacht fährt Marco aus Fieberträumen auf. Der weiße Hund hebt kurz den Kopf neben ihm. Er hat sich zu ihm gelegt, um ihn zu wärmen.

SCHNITT AUF

133 TANCA – AUSSEN/MORGEN

133

Der Esel lässt sein markerschütterndes Schreien ertönen, und Marco schreckt hoch. Es geht ihm immer noch schlecht. Der Alte belädt den Esel mit Käse.

FRANCESCO: Wir müssen ins Tal zum Doktor.

Er spricht Unverständliches mit dem weißen Hund, dann hilft er Marco auf den Esel. Sie verlassen die Tanca und beginnen auf schmalem Pfad den Abstieg. Der weiße Hund schaut ihnen lange nach.

SCHNITT AUF

134 TANCA – AUSSEN/TAG

134

Später steht die Sonne schon sehr hoch. Über die Bergkuppen erhebt sich ein Hubschrauber und landet auf der leeren Tanca neben der Höhle.

Der Hund verbellt den Hubschrauber. Er jagt hin und her zwischen den nervös herumirrenden Schafen und dem Helikopter. Der Pilot sieht aus der Kanzel, dass der Esel weg ist.

PILOT: Der Alte ist weg, wahrscheinlich ins Tal, seinen Käse abliefern.

SCHNEEBERGER: Woher wollen Sie das wissen?

PILOT: Der Esel ist weg.

LENNERT: Wir sollten sichergehen.

Schneeberger steigt zuerst aus. Sobald der Professor aus dem Hubschrauber ist, stellt ihn der Hund.

LENNERT: Nicht weitergehen.

Schneeberger hört nicht auf ihn. Der Hund springt ihn an, er fällt rückwärts, und schon steht der Hund, die Zähne gefletscht, über ihm. Lennert flucht und zieht seine Pistole.

LENNERT: Nicht bewegen, ganz ruhig.

Schneeberger aber schreit.

SCHNEEBERGER: Knall die Bestie ab!

Der Hund fasst zu. Lennert schießt. Der Knall hallt von den Bergen wieder.

Der Pilot des Helikopters kommt hinzu und hebt den toten Hund auf.

PILOT: Das wäre nicht notwendig gewesen.

SCHNEEBERGER: Das seh ich verdammt anders!

Schneeberger reibt sich den Hals und wirft einen flüchtigen Blick in die Behausung. Der Pilot bettet den Kadaver gut sichtbar auf einen Felsen.

LENNERT: Was soll das?

PILOT: Die Vögel werden den Anfang machen, und die Wildschweine werden keinen Rest übrig lassen.

SCHNITT AUF

135 IN DEN BERGEN – AUSSEN/TAG

135

Auf dem schaukelnden Esel verliert Marco immer wieder das Bewusstsein.

Er hängt wie ein nasser Sack auf dem Rücken des Tieres. Der Alte muss aufpassen, damit er nicht vom Esel fällt und in eine der gefährlich tiefen Schluchten stürzt.

Da kommt der Hubschrauber über den Berg geknattert und im Tiefflug auf sie zu. Der Alte flucht auf Sardisch über das giftige Insekt am Himmel.

SCHNITT AUF

136 HUBSCHRAUBERKANZEL – AUSSEN/TAG

136

Der Pilot entdeckt den Esel und den Alten, der ihn führt, und zeigt ihn Schneeberger.

PILOT: Das ist der Alte mit seinem Esel, ich hab es doch gesagt.

SCHNEEBERGER: Gehen Sie weiter runter!

PILOT: Zu eng hier.

SCHNEEBERGER: Wenn ich sage, Sie gehen weiter runter, dann machen Sie das. ... Ich zahl das Doppelte, wenn Sie meinen, Sie brauchen Gefahrenzulage!

Lennert fasst deutlich sichtbar nach seiner Pistole, und der Pilot geht weiter runter.

LENNERT: Da! Da! Er sitzt auf dem Esel.

SCHNEEBERGER: Der verdammte Hundesohn.

SCHNITT AUF

137 IN DEN BERGEN – AUSSEN/TAG

137

Der Hubschrauber kommt dem Alten bedrohlich näher. Er brüllt und schwenkt die Arme.

FRANCESCO: Haut ab. Ihr macht den Esel scheu, verdammt. Haut ab!

Der Hubschrauber bleibt da. Marco erwacht aus seiner Bewusstlosigkeit und rutscht auf dem gefährlich engen Pfad benommen vom brüllenden Esel. Neben ihm am Sattel die Lupara.

Er nimmt die Flinte und schießt. So schwach, wie er ist, wirft der Rückstoß ihn glatt um.

SCHNITT AUF

138 HUBSCHRAUBERKANZEL – AUSSEN/TAG 138

Schrot durchschlägt Blech. Schneeberger tobt, will trotzdem weiter runter, aber der Pilot hat sein Gefährt nicht mehr unter Kontrolle.

PILOT: Ich verlier die Kontrolle. Scheiße. Wir müssen raus.

139 IN DEN BERGEN – AUSSEN/TAG 139

Der Hubschrauber gewinnt nur taumelnd wieder an Höhe, schafft es gerade so über den Berg. Der Alte bekreuzigt sich, dann nimmt er dem verwunderten und erschöpften Marco die Flinte weg und lädt sie neu.

SCHNITT AUF

140 TALANA – AUSSEN/TAG 140

Der Urgroßvater und Marco auf dem Esel kommen zum Ortseingang. Marco richtet sich auf, zieht sein Handy hervor und flüstert dem Alten zu.

MARCO: Elio, Elio Corolli.

SCHNITT AUF

141 STEINBRUCH – AUSSEN/TAG 141

Der Hubschrauber musste in einem alten, verlassenen Steinbruch in den Bergen notlanden. Der Pilot liegt unter der havarierten Maschine. Lennert ist bei ihm. Der Pilot schüttelt den Kopf.

PILOT: Keine Chance. Haben Schwein gehabt, dass wir heil runter sind.

Im Hintergrund versucht Schneeberger vergeblich für sein Handy ein Netz zu finden und knallt das Gerät mit Wucht auf die nackten Felsen.

SCHNITT AUF

142 AMBULANTE KRANKENSTATION – INNEN/TAG 142

Der Alte und Corolli haben sich je einen Arm von Marco um den Hals gelegt und tragen ihn mehr, als dass sie ihn führen, in die kleine Krankenstation des Ortes.

Die junge diensthabende Ärztin zeigt ihnen die Liege, auf die sie Marco betten. Er schlägt die Augen auf, und nach einem Moment erkennt er die junge Frau im weißen Kittel als seine Begegnung auf der Prozession. Er schließt wieder die Augen, weil er glaubt zu halluzinieren.

ÄRZTIN: Hallo, bleiben Sie bei uns ... hallo.

Sie gibt ihm einen Klaps auf die Wange, misst gleichzeitig mit einem Ohrthermometer seine Temperatur. Marco öffnet zaghaft die Augen.

MARCO: (zaghaft) Hallo.

ÄRZTIN: Sie haben über vierzig Fieber. Folgen Sie mit den Augen meinem Finger.

Marco schaut ihr in die Augen, konzentriert sich dann aber doch auf den Finger.

ÄRZTIN: Wissen Sie, wo Sie sind?

MARCO: Krankenhaus?

ÄRZTIN: Erkennen Sie mich? ... Wir haben uns schon einmal gesehen?

MARCO: Cabras.

Ein mattes Lächeln. Elio und der Urgroßvater schauen einander verwundert an.

ÄRZTIN: Mein Name ist Doktor Theresa Murru. Sie sind hier in Talana, dies ist nur eine ambulante Station. Ich kann nicht viel für Sie tun. Sie haben eine schwere Infektion. Sie müssen schnell ins Krankenhaus nach Cagliari. ... Der Notarztwagen ist unterwegs. Ich gebe Ihnen jetzt ein Breitbandantibiotikum.

Sie holt aus einem Arzneischränk eine Einmalspritze.

SCHNITT AUF

143 IN DER MACCHIA – AUSSEN/TAG

143

Hinter dem Piloten bahnen sich Schneeberger und Lennert einen Weg durch die dichte Macchia und schroffen Felsen. Sie horchen auf. Eine ferne Sirene zerreißt die Stille. Sie beginnen in den Laufschrift zu verfallen.

SCHNITT AUF

144 LANDSTRASSE/AMBULANZ – AUSSEN/TAG

144

Auf der einsamen, unbefahrenen Landstraße durch die Berge rast ein Ambulanzwagen mit angesichts der absolut leeren Straße völlig berflssigem Blinklicht und schriller Sirene dahin.

Im Wagen Marco angeschnallt auf der Trage, Theresa und ein Notarzt. Marco verträgt das Penicillin nicht, sein Gesicht läuft rotblau an, seine Atmung geht stoßweise, setzt aus.

NOTARZT: Scheiße, Scheiße, er bleibt uns weg. Seine Atmung.

THERESA: Allergische Reaktion auf das Antibiotikum.

NOTARZT: Was soll ich machen?

THERESA: Intubieren.

NOTARZT: Was?! Hier im Wagen!

THERESA: Er erstickt, verdammt. Luftröhrenschnitt.

Der Notarzt zögert. Theresa stößt den überforderten Notarzt weg, holt ein Skalpell aus der Halterung, packt es aus.

Der Krankenwagen jagt dabei weiter durch die Berge.

SCHNITT AUF

145 IN DER MACCHIA – AUSSEN/TAG

145

Die drei Gestrandeten stolpern winkend durch die Macchia. Sie kommen an die Straße. Wollen den Wagen wild mit den Armen wedelnd stoppen. Schon ist der Wagen mit einer sehr riskanten Ausweichbewegung an ihnen vorbei.

SCHNITT AUF

146 LANDSTRASSE/AMBULANZ – AUSSEN/TAG

146

Drinnen im Krankenwagen schwankt vom Ausweichmanöver alles hin und her. Theresa zieht erschrocken das scharfe Skalpell von Marcos Kehle zurück, der Notarzt ist total hysterisch.

NOTARZT: Sie bringen ihn um!

THERESA: Er erstickt.

Dann setzt die Ärztin schnell und gekonnt einen Luftröhrenschnitt und intubiert Marco.

SCHNITT AUF

147 KIRCHE – INNEN/TAG

147

In der schlichten alten Kirche, die wir schon kennen, erklingt wieder der wunderbare polyphone Gesang der Tenöre. Die vier Männer stehen da im Kreis in ihrer alten Tracht, haben einander die Arme auf die Schultern gelegt, die Köpfe zueinander geneigt und singen ihre gutturalen sardischen Laute. Wir erkennen jetzt auch die Gemeinde und vor dem Altar einen Sarg. Es findet ein Trauergottesdienst statt. Als die Kamera sich dem offenen Sarg nähert, sehen wir, dass der Tote nicht Marco, sondern der alte Mann aus den Bergen, sein Urgroßvater, ist. Friedlich liegt sein zerfurchtes Gesicht auf dem Kissen, umweht von den Klängen aus alten Zeiten.

SCHNITT AUF

148 KRANKENHAUSZIMMER – INNEN/TAG

148

Marco liegt in einem Zweibettzimmer. Er hat sich erholt, der Tubus ist entfernt, seine Halswunde ist verbunden, aber er hängt noch an einem Tropf. Corolli kommt herein.

ELIO: Salve.

MARCO: Salve.

Elio setzt sich auf Marcos Bett.

ELIO: Und? Wie geht's?

MARCO: Ich kann schon länger hoch sein. Drei oder vier Tage noch, dann sollte ich rauskommen.

ELIO: Prima. ... Es war eine schöne Messe. Die Tenores aus Castelsardo haben gesungen.

MARCO: Danke dir, für alles.

ELIO: Ich hab dir eine deutsche Zeitung mitgebracht. Du wirst staunen.

Er zeigt Marco eine Zeitung mit der Überschrift *Pharmaverschwörung enthüllt* und mit einem Foto des in den Bergen abgestellten Helikopters.

ELIO: AllMeds neue Leitung hat angeblich nichts von Schneebergers Sonderprogramm gewusst. Sie haben ihn wohl aus dem Verkehr gezogen.

SCHNITT AUF

149 AMBULANTE KRANKENSTATION – INNEN/TAG

149

Mit einem Blumenstrauß betritt Marco die ambulante Krankenstation in Talana, er trägt ein Halstuch über der langsam verheilenden Wunde vom Luftröhrenschnitt. Theresa hat wieder Dienst, sie starrt auf den riesigen Strauß.

MARCO: Ich wollte mich bedanken. Schließlich haben Sie mir das Leben gerettet.

Er reicht ihr den Strauß.

THERESA: Danke, aber das ist mein Beruf.

MARCO: Nun, ich habe gehört, Sie hätten gar nicht mitfahren dürfen im Notfallwagen.

THERESA: Ja, es war ein schwerer Fehler, die Station zu verlassen.

MARCO: Haben Sie deshalb Probleme bekommen?

THERESA: Zum Glück gab es keinen Bedarf, während ich weg war. ...

Sie versorgt die Blumen.

THERESA: Das Warten ist das Schlimmste an diesem Job. Trinken Sie einen Kaffee mit mir? ...

Am Tisch mit der Wachstuchdecke in ihrer kleinen privaten Wartecke schenkt sie für Marco Kaffee ein. Im Hintergrund die Pritsche für den Nachtdienst. Sie setzen sich ein wenig verlegen. Marco ist wie verzaubert.

THERESA: Ich bin froh, wenn ich wieder ins Krankenhaus kann, oder vielleicht eine Privatpraxis in einem größeren Ort.

Sie trinken Kaffee, und Marco schweigt immer noch.

THERESA: Sind Sie wieder vollkommen gesund?

MARCO: Ja, Entschuldigung, aber ich bin sonst nicht so.

THERESA: Wie?

MARCO: So schweigsam. Ich habe an Cabras denken müssen, als ich Sie in der Tracht sah, in der Prozession.

THERESA: Sie haben mich angestarrt, ich konnte mich überhaupt nicht konzentrieren.

MARCO: Haben Sie gebetet?

THERESA: Nein, aber das Barfußgehen im Rhythmus mit den anderen, da muss man aufpassen, wenn man gut ausschauen möchte.

MARCO: Sie hatten so ein inneres Strahlen.

THERESA: Typisch Nordländer.

MARCO: Wieso?

THERESA: Ihr denkt, wir im tiefen Süden, wir sind voll von religiöser Ver-zückung oder so was.

MARCO: Na ja, es war schließlich eine Prozession, oder?

THERESA: Ach, alle suchen doch den Blick. Wollen sich spiegeln im Blick der anderen. Gesehen werden, erkannt werden, nicht von Gott, sondern von den Mitmenschen, das ist doch die wahre Triebfeder. Ich finde, zu feiern ist wichtiger als beten.

Marco schaut sie bewundernd an, was soll er da noch sagen?

THERESA: Entschuldigung, Entschuldigung, meine Mutter sagt, wenn ich immer so geschwollen rede, find ich nie einen Mann.

MARCO: Nein, nein, ich finde toll, was Sie sagen.

Marco fasst beschwichtigend nach Theresas Hand, und die beiden lachen und schauen sich dabei in die Augen.

SCHNITT AUF

150 AMBULANTE KRANKENSTATION – AUSSEN/TAG

150

Theresa lehnt außen in der Tür der Station, Marco steht draußen und kann sich nicht entschließen zu gehen.

MARCO: Ich würde dich gerne wiedersehen.

THERESA: Bleibst du länger auf der Insel?

Marco nickt. Zwei alte Frauen aus dem Ort gehen im Hintergrund vorbei und schauen sich tuschelnd nach den beiden um.

MARCO: Wie wäre es mit dem Wochenende?

THERESA: Am Wochenende fahre ich immer zu meinen Eltern.

SCHNITT AUF

151 ALLMED-GEBÄUDE – INNEN/TAG

151

Schneeberger richtet sich in einem kleinen Büro ein. Er holt Dinge aus Umzugskartons und schaut sie an. Er weiß nicht, wohin mit den schönen Bildern von seiner Yacht. Dann schiebt er alles beiseite und beginnt zu arbeiten. Es klopft, und Lennert kommt herein.

LENNERT: Tolles Büro.

SCHNEEBERGER: Alles nur Kosmetik, mein Lieber, wichtig für die Außenwirkung, intern bleibt hier alles beim Alten, und wir werden natürlich unsere Ziele weiterverfolgen.

Lennert setzt sich auf einen der Kartons.

LENNERT: Das wird nicht einfach.

SCHNEEBERGER: Tja, ich hätte auch gerne das Äußerste vermieden.

SCHNITT AUF

152 SCHMALSPURBAHN – AUSSEN/INNEN/TAG

152

Durch die archaische Landschaft Zentralsardiniens ruckelt auf kurvenreichen Gleisen eine altmodische Schmalspurbahn. Auf den in die Macchia und Korkeichenwälder gebetteten Weiden grasen Schafe und Ziegen. Eine ländliche Idylle, die zwei Kabinen der seltsamen Bahn aber sind bunt besprüht wie eine New Yorker Metro.

Marco sitzt im Zug und begleitet Theresa nach Cabras. Sie sitzen nebeneinander auf der harten Bank, sprechen nicht und sind doch seltsam vertraut.

SCHNITT AUF

153 BERGWEIDE – AUSSEN/TAG

153

Ein altes Messer wird mit einem Stein gewetzt. Einem jungen Lamm wird die Kehle durchgeschnitten. Frisches Blut schießt in einem dicken Strahl in eine Metallschüssel.

Nun wird ein großes Feuer entfacht, und die Spieße darum herum in die Erde gerammt. Das fertig gegrillte Fleisch bricht der Hirte mit bloßen Händen aus dem gegarten Tier und reicht es herum.

In dieser neuen Variation des uns schon bekannten Bildes sehen wir nun, dass auch Marco und Theresa unter den Gästen sind. Marco, seine frische Narbe vom Lufröhrenschnitt am Hals gut sichtbar, will auch mit den Händen essen, aber das Fleisch ist zu heiß.

MARCO: Ha ... Warum nimmt er kein Messer?

THERESA: Das Messer ist nur zum Schlachten des Tieres. ... Das gilt aber nicht für uns.

Sie gibt Marco lächelnd ein Besteck aus dem Korb. Er küsst ihre helfende Hand.

SCHNITT AUF

154 SARGENIA – INNEN/TAG

154

In der kleinen, feinen Kantine des Instituts Sargenia gehen Marco und Elio Corolli mit ihren Espressotassen zu einem Tisch. Marco trägt ein Halstuch.

Draußen vor der großen Fensterfront sitzt ein Mann auf der Mauer, raucht und schaut herein. Elio bemerkt ihn, winkt einen Mitarbeiter heran, sagt etwas zu ihm, und der Mitarbeiter geht raus. Marco und Elio setzen sich an einen Tisch.

ELIO: Eine Sache beschäftigt mich. Ist dein Laptop noch immer auf der Tanca?

MARCO: Ja.

ELIO: Du musst bald eine Entscheidung treffen, auch wegen der Tiere dort oben.

MARCO: Ich weiß. Es fällt mir schwer. ... Willst du die Daten für das Institut?

ELIO: Ich bin überhaupt nicht scharf drauf, das weißt du. Aber es ist deine Entscheidung, deine Entdeckung.

Der Mitarbeiter kommt zurück und spricht auf Sardisch mit Elio.

MARCO: Was gibt es?

ELIO: Ich glaube, wir stehen unter Beobachtung, Du solltest vorsichtig sein.

SCHNITT AUF

155 MACCHIA – AUSSEN/TAG

155

Marco steigt die schmalen Pfade durch die Macchia zur Tanca auf. Er verschnauft, dreht sich um und schaut den Bergpfad hinunter. Er scheint leer, und Marco geht weiter.

Weit hinter ihm taucht eine weitere Gestalt auf, oder sogar zwei? Schneeberger schnauft, der Aufstieg ist steil.

LENNERT: Er ist schnell.

SCHNEEBERGER: Ah. ... Verdammt. Oh, verdammt.

Er hat sich an einem Busch hochziehen wollen und die Handfläche aufgerissen. Er blutet. Auf das fließende Rot reagiert Schneeberger leicht hysterisch. Lennert reicht ihm ein Taschentuch.

LENNERT: Nicht so schlimm.

SCHNEEBERGER: (erregt) Körperliche Unversehrtheit ist mir heilig.

SCHNITT AUF

156 FELSNASE – AUSSEN/DÄMMERUNG

156

In der Dämmerung hockt Marco auf einer Felsnase über dem Wasser des Lago de Liscia. Auf seinen Knien der Laptop, der Monitor leuchtet gespenstisch. Er schaltet das Gerät aus und klappt es zu. Einen Moment steht er noch immer zweifelnd da, und es sieht aus, als wolle er den Laptop ins Wasser werfen. Der Knall eines sehr nahen Schusses lässt ihn herumfahren.

LENNERT: (OFF) Halt! Nicht doch!

Lennert hat geschossen. Schneeberger tritt aus der Macchia schnell auf Marco zu, hinter ihm Lennert mit gezückter Waffe.

SCHNEEBERGER: Haben Sie gedacht, Sie kommen damit durch? Geben Sie schon her. Sie können den Lauf der Welt nicht anhalten, Marco. Sparen Sie uns unnütze Arbeit.

MARCO: Nein.

SCHNEEBERGER: Welche Hybris. Sie können den Fortschritt nicht stoppen.

Marco schaut nach unten ins Wasser. Schneeberger greift nach dem Laptop.

SCHNEEBERGER: Die Ergebnisse gehören mir, sie gehören AllMed.

MARCO: Scheiß drauf.

Marco lässt nicht los und zerrt am Laptop. Lennert kommt drohend auf die beiden zu.

LENNERT: Lassen Sie die Dummheiten. ... Loslassen. Sofort!

Marco denkt gar nicht daran. Lennert hebt die Waffe, wirkt zum Äußersten entschlossen. Marco reißt Schneeberger im letzten Moment herum. Lennert schießt, das Projektil durchschlägt den Computer und dringt in Schneebergers Brust. Er taumelt, Marco lässt ihn einfach los, und Schneeberger stürzt mit dem Computer über die Klippe in den See.

SCHNITT AUF

157 UNTERWASSER – AUSSEN/DÄMMERUNG

157

Schneebergers Körper und der Laptop, den er im Tod umklammert, brechen durch die Oberfläche, versinken im Wasser, tauchen tiefer und tiefer. Schneeberger blutet aus der Brust, er klammert sich an den Laptop mit dem Einschussloch in der Mitte und versinkt sterbend im dunklen Grün des Sees.

SCHNITT AUF

Marco geht an Lennert vorbei, der die Waffe sinken lässt und unentschlossen zwischen dem See und Marco hin und her schaut.

Einen Moment sieht es aus, als würde er Marco hinterrücks erschießen, aber zum ersten Mal scheint er nicht absolut Herr der Situation zu sein. Er starrt auf das Wasser. Der Spiegel des Sees glättet sich wieder. Alles spurlos verschluckt.

ÜBERBLENDUNG

Das abstrakte Bild einer bunten Zellkultur.

Marco und Elio sind im Labor bei Sargenia. Marco schaut in eins der Mikroskope.

ELIO: (OFF) Aber was machst du mit deinem Kopf? Den kannst du nicht in den Lago werfen.

MARCO: In den kann keiner reingucken.

ELIO: Irgendwann wird ein anderer den Weg gehen, den du gefunden hast, das ist dir schon klar?

MARCO: Wenn wir immer alles tun, was machbar ist, dann sind wir ... eine Maschine. Freiheit besteht doch nur, wenn wir nicht zwangsläufig immer bis ans Ende der Möglichkeiten gehen.

ELIO: Da ist was dran. Nur werden sich andere vielleicht die Freiheit nehmen, es anders zu sehen.

Marco wendet sich vom Mikroskop ab und schaut Elio einen Moment lang an. Dann:

MARCO: Was hältst du davon, wenn ich heirate?

ELIO: Das ist das Ende aller Freiheit.

Marco ist nicht sicher, ob er das ernst meint.

ELIO: (lachend) Brauchst du meine Erlaubnis?

MARCO: Na ja, irgendwie ... gefühlsmäßig schon. (steht auf) Willst du mein Trauzeuge sein?

Elio umarmt Marco herzlich.

SCHNITT AUF

Unter der ausladenden Krone des alten Baumes stehen Tische und Bänke, auf denen eine ausgelassene Hochzeitsgesellschaft feiert. Es wird gegessen, getrunken und vielleicht auch gesungen. Marco küsst seine Frau. Die Einstellung versinkt im Dunkel einer Abblende.

Die gleiche feste EINSTELLUNG des Baumes, der nun verlassen in der Nacht steht. Ein Gewitter zieht vom See her über die Wiese. Wilde Blitze zucken und erhellen schlaglichtartig den Baum.

Die gleiche EINSTELLUNG des Baumes, im ZEITRAFFER rasen Sonne und Mond immer wieder über den dreitausend Jahre alten Baum.

ABLENDE

161 BERGWELT – AUSSEN/TAG

161

Mitten in der archaischen Bergwelt, in der Macchia – an der Stelle, an der schon Marco auf den sardischen Schäferhund seines Urgroßvaters stieß – auf einem von Moos und farbigen Flechten überzogenen Stein nahe der Tanca läuft ein futuristischer Roboter. Er sieht irgendwie aus wie ein Nachfahre von Aibo, dem Computerhund von Sony. Aus dem Ginsterdickicht bricht ein großer, weißer sardischer Hirtenhund, er starrt den Roboter verwirrt an, seine Nackenhaare sträuben sich. Der Roboterhund spricht.

COMPUTERSTIMME: Ich gehöre Pietro. ... Pietro Langner. Ich gehöre Pietro ... Pietro Langner.

Der Computerhund geht weiter. Der Hirtenhund bellt, geht auf den Roboter los und wirft ihn den Felsen hinunter, wo er zerschellt.

Marco als uralter Mann (in einer Maske wie zum Beispiel Dustin Hoffmann in *Little Big Man* tritt zu dem kaputten Roboter und pfeift den Hund zu sich, der sich zu seinen Füßen niederlegt. Marco schaut sich das Unglück an und kratzt sich die alte Narbe vom Luftröhrenschnitt am Hals.

Ein kleiner, etwa achtjähriger Junge mit einem futuristischen Rucksack auf dem Rücken tritt zu den beiden.

MARCO: Das war der dumme Hund hier.

Er krault den Hirtenhund, der ihn dankbar und stolz auf seine Leistung anschaut.

MARCO: Tut mir leid, Pietro.

PIETRO: Nicht so schlimm.

Der Junge zieht aus den Trümmern des Computers einen durchsichtigen Kubus, in dem ein Chip schimmert.

PIETRO: Ich brauch nur den Chip. ... (zum dummen Hund) Mein Avatar, der lebt ewig, und der kennt alle, alle Geschichten.

MARCO: Das stimmt nicht.

PIETRO: Alle Stories, *nonno*, die du mir erzählt hast, hat er gespeichert.

MARCO: Aber der Avatar kennt nicht die unerzählten Geschichten. Und die Zahl der unerzählten Geschichten, die ist unendlich.

PIETRO: Unendlich viele?

MARCO: Komm.

SCHNITT AUF

162 FELD MIT OLIVE – AUSSEN/TAG

162

Die alte Olive steht immer noch an ihrem Platz. Ein Geländedreirad hält unter dem riesigen Baum, und der alte Marco und der kleine Pietro steigen ab. Marco geht mit dem Jungen zu dem zerklüfteten Stamm und legt ihn in genau die Astgabel, in der vorher der Säugling bei der Taufe lag und aus dem er selbst als junger Mann herausgefallen ist.

MARCO: Leg dein Ohr an die Rinde.

PIETRO: Ja und?

MARCO: Lausch.

Pietro horcht angestrengt. Er kneift fest die Augen zu.

Aus dem Rauschen der Säfte unter der Rinde der Olive erhebt sich die ERZÄHLSTIMME:

ERZÄHLSTIMME (OFF) Auch wenn die Spanne des einzelnen Menschen begrenzt ist, das Leben selbst kennt weder Anfang noch Ende, wie die Zahl der Geschichten, denn Orte haben eine Seele. An ihnen erklingen die Stimme des Wassers und das Murmeln der Winde. Der Atem der Erde bringt Nachrichten und Klagen hervor. Orte sind wie gedeckte Speisetafeln, an denen die Hungrigen Nahrung finden: Man muss sich nur hinabbeugen und sie aufsammeln.

Darüber der uralte polyphone Gesang der sardischen Tenöre, er mischt sich wieder auf die wunderlichste Weise mit dem Jazzsaxofon von Enzo Favata. RÜCKFAHRT, Pietros Gestalt und die des alten Marco verschwinden dabei in der zerklüfteten, schrundigen Rinde des über dreitausend Jahre alten Baumes. Und die KAMERA fährt wieder in die Position des Anfangsbildes.

Durch das unendliche Blau des Himmels zieht ein großes Flugobjekt einen ungewöhnlichen Kondensstreifen. Und über diesem Bild mit der alten Olive beginnen die SCHLUSSTITEL.

E N D E